

Die „Dreimesser“  
ausgebildet werden. In Wohl  
und zu Wohl die  
Expedition. Nein. Gremperle, A.A.  
und sonst aufzutun zu bestehen.  
Werksvertragliches W.R. 2.50.  
pro Woche 20 Pf.  
Durch die Welt bezogen W.R. 2.50.  
frei und günstig W.R. 2.50.  
no ohne Wohl am Ochse W.R. 2.50.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Gelsenkirchen  
Redaktion 3141.

## Organ für die werkfähige Bevölkerung.

Veröffentlichungen  
Bücher für die einfache  
Bevölkerung aus breiter Sicht  
33 Werke  
für Arbeitsmarkt, Berufswelt, und  
Berufsmittelunternehmen  
15 Werke  
Sachfragen besprochen 22. Pf.  
Geschenke für die kleinen Freunde  
wählen Sie Wohlwollen 2.50 Pf.  
Expedition abgesetzten werden.

Gelsenkirchen  
Expedition 1204

Nr. 206.

Breslau, Sonnabend, den 3. September 1910.

21. Jahrgang.

### Der Landrat.

Die preußische Verwaltungsreform verfolgt das Ziel, den Landrat noch mehr als bisher schon in den Mittelpunkt der staatlichen Verwaltung zu rücken. Den Bürgermeistern der kleineren Städte Schleswig-Holsteins ist darüber der Schatz in die Hände gefahren, und sie haben sich mit aller Deutlichkeit dagegen verwahrt, mit dem Herrn Landrat läufig noch in intimem Verhältnis zu kommen. Aber auch in unabhängigen Kreisen des Volkes betrachtet man den Versuch, noch weitere Aufgaben mit dem Landratsamt zu verbinden, mit dem höchsten Misstrauen. Wer, so schreibt das „Berlinische Tageblatt“, den Landrat aus der Praxis kennt, sei „es nur zu gut, daß dieser Beamte schon heute besonders in den ländlichen Gemeinden in viel höherem Maße als etwa der Unteroffizier als der direkte Vertreter des lieben Gottes erscheint“. Vielleicht ist es für die weitere Veratung der Verwaltungsreform nicht ohne Wert, wenn einmal der Versuch gemacht wird, die wirtschaftliche Situation des preußischen Landrats zu zetzen. Man würde daraus ersehen, daß es immer noch kein schlechtes Geschäft ist, heute in Preußen Landrat zu spielen.

Der preußische Landrat erhält zunächst sein Gehalt als Landrat, das von 1800 bis zu 7200 Mark steigt. Diese Besoldung ist an sich gewiß beschreitbar. Es kommt aber noch alles dazu. Zunächst bekommt der Landrat den Wohnungsgeld zu zahlen; ferner einen Zufluss zu den Fuhrtosten, der etwa drei Viertel der ihm wirklich entstehenden Kosten ausmacht. Endlich aber erhält er Mittwoch an den Dienstschäden, die hauptsächlich in Höhe der wirklichen Kosten, oft aber reichlich hoch berechnet werden. Doch damit nicht genug. Dem Landrat wird fast durchweg vom Kreise gegen eine kleine Abgabe eine standesgemäße Wohnung und Pferdestall, parkartigem Garten usw. nebst freier Beleuchtung und Beleuchtung zur Verfügung gestellt.

Auch die Kreissäcke sind recht interessant, wenn man zwischen den Zeilen zu lesen versteht. Da findet man recht erhebliche Posten für Reisekosten und Tagegelder, neben Pauschalquoten, die die tatsächliche Höhe des Betrages ganz bedeutend überschreiten. Beträge für Kapise und Bureauaufstellen, für Beleuchtung, Porto, für nicht etatsmäßige Bewilligungen und ähnliche Zwecke gehen oft weit über den Bedarf hinaus. Diese Posten, mitunter viel zu hoch angesetzt, werfen dem Landrat, der sie in Kauf und Bogen empfängt, dann lächlich einen anständigen Aufschuß ab.

Damit sind aber die Bezüge des Landrats noch lange nicht erschöpft. Der Landrat ist nebenbei auch noch Vorsteher oder Direktor der Provinzialfeuerwehr für sein Markt zu kümmern. Er braucht dafür keinen Finger zu rühren, da die Arbeit von seinem Bureau getan wird. Aber der Landrat hat es in der neuen Ära des Automobilismus auch nicht mehr nötig, mit eigenem Fuhrwerk durch seinen Kreis zu kutschieren. Es ist ja so einfach, wenn darauf hingewiesen wird, daß die Ortsbehörden häufiger und schneller erreicht und revidiert werden müssen. Deshalb wird vielfach ein Kreisauto angeschafft, oder der Kreis zahlt dem Landrat für die Erhaltung des Autos jährlich eine mehr als ausreichende Summe. Ist aber erst einmal das Auto angeschafft, dann denkt natürlich der Landrat nicht mehr an den vorgeschobenen Anschaffungszweck, sondern er fährt nun im Kreise und in der Nachbarschaft umher, bisweilen zu östlichen Zwecken, bisweilen zu seinem Vergnügen. Auf jeden Fall schont er dabei seine Dienstekippe, für welche die Regierung den Fuhrkostenzuschuß zahlt.

Nimmt man alles zusammen, so wundert man sich nicht weiter, daß der Landrat, wenigstens im schönen Ostelbien, sich besser als ein Regierungspräsident sieht und mit ihm nicht tauschen würde, wäre es nicht der Ehre wegen. Er ist ebenso gut Alleinherrschter im Landratsamt wie im Kreisausschuß, und jeder andere Beamte, auch die ihm nicht untergeordneten Bürger, nehmen sich vor ihm in acht. Der Kreisausschuß und die Kreistagsmitglieder verstehen entweder nichts von den einzelnen Posten des Kreishaushaltsetats, oder wenn sie es verstehen, wie die Bürgermeister der Kleinstädte, dann hütten sie sich, zu opponieren. Der Landrat könnte ihnen sonst auf den Kopf kommen, den Bürgermeistern die Karriere verderben, und die Junker, die etwa außfällig würden, in der Steuer oder bei anderen Gelegenheiten drangalieren. Mit der Kreisregierung darf sich niemand schlecht stellen.

Mit den Mitteln der Kreisangehörigen wird jedenfalls sehrsplendid gewirtschaftet, ohne daß sich eine Überrechnungslammer findet, die in dieses dunkleste Preußen hineinleuchtet. Alle Welt weiß, daß aus Kreismitteln die sogenannten „Schatzaufläufe“ erbaut werden, die nur dem Zweck dienen, das Zusammentreffen denachbarter dem Landrat genehmiger Besitzer zu Staat- und Kartätschen zu erleichtern. Heute versteckt man sich damit vielfach nicht

mehr. Man holt auch im Interesse kleiner kleinen Kleinbahnen aus Kreismitteln.

Nimmt man hinzu, daß zu den schon erwähnten finanziellen Vorteilen die Einnahmen treten, die der Landrat als Vorsitzender des Kuratoriums seiner Kreissparlasse und als Aufsichtsrat von Genossenschaften bezieht sowie die Anwesenheits- und Reisegebelter, dann wird man die Stellung eines Landrats schon heute recht erträglich finden. Es trifft sich eben sehr angenehm und billig aus öffentlichen Fonds, über die der Landrat allein die Kontrolle führt und in die er läßt gekeilte nicht hineinblickt. Läßt.

### Kreisstädte und Landrat.

Die beabsichtigte Unterstellung der dem Kreise angehörenden Städte unter den Landrat findet selbst in jenen Landesteilen keinen Rückhalt, die dem Prinzip der „gottgewollten Abhängigkeiten“ sonst das weitgehendste Verständnis entgegenbringen. Die bekannte Petition der Bürgermeister Schleswig-Holsteins, die sich gegen die Stellung unter „Landratsausschuß“ der Städte mendet, hat nun auch in Pommern Unterstützung gefunden. In der letzten Stadtverordnetenversammlung zu Köslin, der die Gingabe der schleswig-holsteinischen Bürgermeister vom Magistrat, an den sie gelangt war, vorgetragen wurde, fügte man den einhelligen Besluß, sich dieser Petition anzufüllen und dahin zu streben, daß auch andere pommersche Städte, die dem Kreise angehören, in gleichem Sinne vorgehen. Bekanntlich hat man sich auch auf den letzten Städtetagen sowohl in Ostpreußen wie Westpreußen sogar dahin ausgesprochen, daß es wünschenswert sei, die städtischen Gemeinwesen überhaupt aus dem Kreisverbände zu lösen, da die Städte vielfach zwar den Hauptteil der Kreislasten zu tragen, aber auf den Kreistagen und im Kreisausschuß nichts zu sagen haben, sondern von den Großgrundbesitzern und dem Herrn Landrat abhängig sind. Man sieht, nicht nur in Schleswig-Holstein, sondern auch im eigentlichen Ostelbien will man von einer Erweiterung der Machtbefugnisse der „so beliebten“ Landräte nichts wissen.

### Schlamperei.

Die preußischen Landräte sind, wie oben geschildert ist, die gehägtesten Geschöpfe der Welt. Sie haben nicht nur die Geschäfte der Regierung in allen Ecken und Winkel zu besorgen, sondern nebenbei auch noch Agitation für die konservativen Parteien zu betreiben. Da sie letzteres durchaus gewohnt machen, ist es leicht einzusehen, daß sie da, wo es auf ihre Tätigkeit als Staatsbeamte ankommt, so manches übersehen. Das passierte auch dem Landrat des Kreises Ostpreußen. Ihm war es vollständig unbekannt geblieben, daß in einer Gemeinde seines Kreises drei Jahre lang ein Gemeindevorsteher nicht vorhanden war. Die Wahl des Gemeindevorstehers mußte nämlich bereits vor etwa drei Jahren vorgenommen werden, da die Amtsperiode des bisherigen Gemeindevorstehers auf diesem Zeitpunkt abgelaufen war. Das Dorfobmann unterließ es aber, wie der Courier für die Priegnitz erzählt, die erforderlichen Schritte für eine Neuwahl einzuleiten, und schickte darüberhand die ausgestellten Papiere an den Landrat, daß die Wahl wieder auf seine Person gesessen sei. Vor einigen Tagen fragte ein Bewohner des Ortes beim Landrat an, warum denn eigentlich nicht eine Neuwahl des Gemeindevorstehers vorgenommen wurde, und so kam dann die Angelegenheit an das Tageslicht. Gegenüber den Mitteilungen des in Pritzwalk erscheinenden Blattes erklärt nun der Landrat: Die Wahlzeit des Gemeindevorstehers ist ja, sei allerdings vor drei Jahren abgelaufen, man habe aber damals irrtümlicherweise eine Neuwahl nicht angeordnet. Dagegen sei es unrichtig, daß der Gemeindevorsteher dem Landrat von einer erfolgten Neuwahl Mitteilung gemacht habe. Was geschieht nun mit den Unzulänglichkeiten, die der ehemalige Gemeindevorsteher während der letzten drei Jahre rechtswidrig unter Aufsicht des Landrats vorgenommen hat?

### Politische Übersicht.

#### Ehliches Christentum.

Der Brief Wilhelm II. an den Papst ist natürlich eiligst demontiert worden. Ein derartiger Brief, versichert man an zuständiger Stelle, existiere überhaupt nicht. Da das französische Blatt, daß die interessante Nachricht von diesem Kaiserbrief brachte, nicht in der Lage war, die Photographie eines berarigen Schreibens zu veröffentlichen, ist das Dementi geradezu selbstverständlich. Vielleicht, so seltsam spielt das Schicksal, könnte das Dementi ausnahmsweise sogar auf Wahrheit beruhen, denn vielleicht ist kein „berariger“, sondern ein anderer Brief Wilhelm II. an den Papst gelangt und so lange der sicher in den persönlichen Archiven ruht, wird man von seinem Inhalt nichts Neues erfahren, es ist denn, daß man eines Tages im Pariser Journal aus politischen Gründen das Schicksal nach einer kleinen Sandkasten entdeckt.

Wenn aber die konservative Presse und mit ihr ein Teil der liberalen Presse sich so stellt, als sei es ganz selbstverständlich, daß Wilhelm II. nicht so oder ähnlich wie „La Vie Nouvelle“ berichtet, an den Papst geschrieben haben könne, so ist das kein ehrliches Christentum, sondern eine starke Heuchelei. Zur Zeit der „Daily Telegraph“-Affäre konnte man in der bürgerlichen Presse die begründete Vermutung ausgesprochen finden, daß die Auswürgen Lemter verschiedener fremder Staaten im Besitz „berariger“ Dokumente seien, die sie in dem ihnen geeignet erscheinenden Augenblick ausspielen würden. Eine innere Unwahrscheinlichkeit, daß auch der Papst solche Dokumente besitzt und in der füngsten Vergangenheit noch erhalten hat, liegt nicht vor.

Auch würde ein Brief des Inhalts, den der am Papst gerichtete Kaiserbrief gezeigt haben soll, der Stimme der Marienburger Kaiserreise genau entsprechen. Man könnte freilich auf den Gedanken kommen, daß die angebliche „Ente“ bestimmt ein französisches Protestantblatt eine Folge der letzten Kaiserreise sei, da ja im Gefolge solcher Ereignisse allemal die katholische Schwarmweise aufzuspielen pflegten. Der Artikel des „La Vie Nouvelle“ ist aber, was wohl beachtet zu werden verdient, vor der Marienburger Reise veröffentlicht, und, wie aus seinem Inhalt hervorgeht, der auf die Posener Kaiserreise als auf ein zukünftiges Ereignis Bezug nimmt, vor der Königsberger Reise geschrieben. Das heißt, es ist zu einer Zeit entstanden, zu der in Deutschland noch kein Anzeichen der erhöhten kaiserlichen Tätigkeit vorlag, er zeichnet sich aber ganz die Linien vor, in denen sich diese Tätigkeit später bewegt hat. Das erinnert ein wenig an den Brief des französischen Botschafters an die Pariser Regierung, in dem die Marokkoreisen und — Reden Wilhelms II. im voraus signalisiert wurden.

Sachlich besteht auch wie gesagt gar kein Zweifel daran, daß der Briefgestalt der „La Vie Nouvelle“ den religiösen Überzeugungen Wilhelm II. durchaus entspricht. Warum also über die angebliche „Erfindung“ des Pariser Blattes erstaunt tun? Solche Ungläubigkeits-Gedanke und solcher Enttäuschungsfaktor verteidigt sich schlecht mit der Vorberührung eines ehlichen Christentums.

### Hansabund und Sozialdemokratie.

Die Mitteilungen des Hansabundes fühlen sich gedrungen, den Vorwurf der „Kon. Rott.“, der Hansabund wolle unter dem Namen des Kampfes gegen die Reaktion das Deutsche Reich an die Sozialdemokratie verraten, durch folgende Ausführungen zurückzuweisen:

Die „Kon. Rott.“ und ihre Gefolgschaft kann und kann die nationale Richtung des Hansabundes und seiner Führer sehr wohl, deren Absichten und Worte sie hier in uns erhorten, entstellt haben. Sie weiß auch ganz genau, daß der Hansabund als eine wirtschaftlich, vereinigte bürgerliche Gewerbevereinigung auf dem Boden der heutigen Wirtschaftsordnung steht, deren zeitgemäße Verbesserung er anstrebt, und ebenso auf dem Boden der heutigen Staatsordnung, daß er also selbstverständlich und genau ebenso wie die bürgerlichen politischen Parteien Gegner einer Partei ist, deren ausgeprobte Absicht die Vernichtung der Grundlage der Staats- und Wirtschaftsordnung, die Vergesellschaftung der Produktionsmittel und die Aushebung des Privateigentums ist.

Die Konserватive Korrespondenz weiß und weiß auch, daß der Führer von Beckmann nicht eine bloße Stellungnahme des Hansabundes zur Sozialdemokratie, die von selbst gegeben ist, verlangt, sondern daß er wünscht, daß der Hansabund durch einen Sammlungsaufruf an das gesamte Bürgertum die Führung in dem politischen Kampfe gegen die Sozialdemokratie übernehme, know er noch seiner Natur als wirtschaftliche Vereinigung nicht in der Lage ist.

Der wahre „Athen“ des Schriftwechsels (Mieses mit Beckmann) ist und bleibt für jeden, der in dem heutigen politischen Wirkkreis nach Wahr und Wahrheit zu suchen und zu erringen verlangt, unantastbar: Unter den heutigen, durch die agazidemagogische Wahrheit bestellten, wenn nicht zugleich den mit der heutigen Wirtschafts- und Finanzpolitik unpräzisen, nicht sozialdemokratischen Schichten des Bürgertums die Gewaltigkeit gegeben wird, daß mit dieser Politik gründlich und dauernd gebrochen werden und sie erledigt werden soll durch eine dem Programme des Hansabundes entsprechende allen Erwerbsständern gleichermaßen gerecht werdende Wirtschafts- und Finanzpolitik.

Diese Ausführungen sind klar und vom Standpunkt des Hansabundes aus ganz verständlich. Der Hansabund ist eine Vereinigung zum Schutze der Kapitalistischen Wirtschaft und als solche Selbstverständlichkeit ein Feind des Sozialismus. Daher kann er unter Leuten, die die Dinge zu sehen pflegen, wie sie sind, garnicht verstanden werden.

Darum sollte der Hansabund aber auch seine Führer von den Privataangestellten lassen, die keine Kapitalisten sind, und zu ihm nicht gehören.

Unter die Diktatur der Agrarier will sich der Hansabund einstweilen nicht beugen. Er aber soll der gemeinschaftlichen Großgrundbesitzer und Großkapitalisten gefügt werden, die beiden vereint gegen die Marktfürster und Gewerbetreibende sein.

## Der fronde Wann mit den Papieren.

An die Krankheit, die den Fürsten Eulenburg verhandlungsunfähig machen soll, glaubt die "Neue Zeit" noch immer nicht. Neuerdings schreibt sie:

Es ist manches Angelegen darüber vorhanden, daß sogar der körperliche Zusammenbruch den Fürst Eulenburg im Gerichtssaal hatte, und der zur Beendigung des Prozesses führte, kein ganz unerträglicher war. Inzwischen hat er sich von diesem Zusammenbruch erstaunlich schnell erholt. Aus dem Gerichtssaal mußte er damals in einer Tragkarte in ein Auto geschafft werden, aber nach zehn Minuten eiliger Fahrt vor er ins Lande, dieses Auto selbst ohne jede Hilfe an seiner Wohnung zu verlassen. In regelmäßigen Abständen hört man seitdem, wie schlamm des armen Fürsten Zustand sei. Das wurde auch im Herbst vorigen Jahres verdeckt, als er sich wohl und munter in Leipzig aufhielt, wenn wir nicht irreten, zur Hochzeit seines Sohnes, und die Abende dort im Konzert und im Theater verbracht.

Die Freude an der schönen Außenwelt hat der Fürst nicht verloren. Er hat sich jetzt für seinen Privatgebrauch ein elegantes Auto mit bauen lassen, mit dem er Fahrt durch die Umgebung Liebenberg unternehmen. Er macht ganz und gar nicht den Eindruck eines schwerkranken Mannes.

Entgegen im Widerspruch zu dem angeblichen schweren Zustand des Fürsten steht die nachgeworfene Tatsache, daß der Chapman sein Lieblingsschrank ist. Er pflegt selbst zu sagen, daß der Sitz, den Herrschaft nicht gerade sonst unter ihre Sitz aufnehmen, sein bestes und allabendliches Schlafmittel sei. Nach Polenbeschreibung erhalten Herzgrave wohl hin und wieder ein Gläschen Selt zur Erholung und Anregung ihrer Herzhaftigkeit. Darauf aber, daß Herzgrave ohne Nachteil den Sitz für sich lieben könnten, würde man bisher unter Voten noch nichts.

Fürst Eulenburg war bekanntlich fast 20 Jahre lang vertraut mit seinem Wilhelm II. und ist Vetter unzähliger Kaiserlicher Briefe und Telegramme. Bei der ersten Verhaftung des Fürsten wurde das Schloss Liebenberg vom Dachboden bis zum Keller nach dieser Korrespondenz durchsucht, man fand sie aber nicht. Es ist begreiflich, daß die Behörde mit einem Manne, der mit Indiskretionen gefüllt ist bis zum Zerbrechen, etwas behutsamer umzugehen gewagt ist, als mit anderen Sterblichen. Vom Fürsten Eulenburg ist es aber eine typische Läufigkeit, wenn er als verhandlungsunfähiger Angestellter ins Theater geht und in Sitz schwelgt, so deutlich braucht es der Welt nicht zu gelingen, wie sicher er sich fühlt.

Königliche Freude über eine sozialisteneine Fabrik. Bei dem Festessen auf der Marienburg soll sich der Kaiser bei dem Direktor der Danziger Waggonfabrik eingehend nach den Verhältnissen in der Fabrik erkundigt haben. Die "Danziger Allgemeine Zeitung" erzählt nun:

Der Direktor Schrey berichtet u. a., daß in seiner Fabrik kein Sozialdemokrat sich befindet, was dem Kaiser sichtlich hohe Freude bereitete. Er beauftragte Herrn Schrey, den Angehörigen der Waggonfabrik seinen königlichen Dank für die bisher bewiesene kriegerische Gesinnung, insbesondere für die Beteiligung an der Spaltungsbildung beim Einzug zu übermitteln und sprach die Erwartung aus, daß diese treue Erinnerung fort und fort gepflegt werde.

Wenn diese Erzählung wirklich stimmt, würde sie nur beweisen, wie leicht der Kaiser irre zu führen ist. Woher weiß denn der Fabrikdirektor, daß in seiner Waggonfabrik kein Sozialdemokrat ist? Oder gelten für ihn nur diejenigen als Sozialdemokraten, die sich als solche bei ihm vorstellen?

Das lichtscheine Zentrum. Der Gemeinderat von Bühl im Ober-Elisabeth sprach sich die aus Hentzumsanhängern bestehende Mehrheit gegen den sozialdemokratischen Antrag auf Offenlichkeit der Gemeinderatssitzungen aus. — Das gleiche geschah in Türkheim, wo sich der lichtscheine Abgeordnete Dr. Pfleiderer gegen die Offenlichkeit der Gemeinderatssitzungen erklärte.

Noch eine Nachwahl zum Reichstage. Der polnische Reichstagsabgeordnete Dr. v. Skarzynski ist in Sigles-Bains im Alter von 49 Jahren gestorben. Dr. Skarzynski vertritt den Wahlkreis Kosten-Munich, der ein sicherer Besitz der Polen ist. Bei der

letzten Reichstagswahl wurden insgesamt 28.500 Stimmen abgegeben. Davon erhielten die Polen 17.519 und die Reichspartei 6034 Stimmen. Im Jahre 1908 stimmten 198 Wähler für den sozialdemokratischen Kandidaten.

## Der Hof und die Kriegsveteranen.

Der konservative "Reichshof", ein Blatt, das ausschließlich von reichen Leuten gelesen wird und das Viehmarktblatt des Hofes ist, hat aus Anlaß des vierzigjährigen Gedächtnissfestes am 1. Februar 1908 eine Sammlung milden Gaben für hungrige Kriegsveteranen des Feldzuges von 1870/71 aufgerufen. Zeit ist es in der Vase, mitteilen zu können, daß ihm bereits die horrende Summe von 10 Mark (zehn Pfund) für seinen Zweck zugegangen ist. Das höfliche Werk gibt aber die Hoffnung nicht auf, sondern scheitert.

Es handelt sich darum, den Veteranen lebt im Andenken an ihre Heldentaten vor vierzig Jahren ein Gedächtnis der Anerkennung und Dankbarkeit aufstellen zu lassen. Und wie machen, daß es schön wäre, wenn das Bürgeramt die Sach nicht auf das Reich schreibt, sondern aus eigenem Antriebe lebt sich zu einer solchen Spende zusammenzutun. Das wäre die schönste Heil der Ereignisse von vor vierzig Jahren. Wie möchten deshalb noch einmal an einer solchen Spende aufgerufen werden. Wir selbst sind zum Empfang der Spenden bereit, aber am besten wäre es, wenn dieselben vom Vorstand des Kriegervereins, der jedenfalls den Veteranen am nächsten steht, überreichen würden. Hoffentlich gehts uns mit unserer Ansprüche nicht wie dem Veteranen von Schönberg, der die teuren "Millionenbauern" von Schönberg zu einer Spende aufgerufen hatte, aber im ganzen 188 Mark erholt. Das wäre eine schämliche Blamage für das deutsche Bürgertum, welches dem Reiche so großen Wohlstand verleiht.

Tazu kann man nur wiederholen: Nicht das Bürgeramt, das ja die Vektoren des "Reichshofes" immer verbergen mag, sondern der preußische Hof ist den Kriegern von 1870/71 zu verdankender Dank verpflichtet. Würde die preußische Hofhaltung zu Gunsten der im Elend befindlichen Veteranen auf die ihm längst gehörte 3½ Millionen-Pflege verzichten, so wäre das nur recht und billig gehandelt. Deutschtum und Christentum gehören zusammen und zusammen vielleicht nimmt der "Reichshof" diese Anregung auf? Das sollte dann sein Wort sein!

Mussisches in Deutschland. In der am Dienstag in Bad Münster aus Anlaß des Karnevals eröffneten Versammlung eines verdeckten Russen mit Namen Mandelberg wird der "Mainzer Volkszeitung" von einem Freunde des Verhafteten mitgeteilt:

Mandelberg ist ein russischer Arzt und war Mitglied der aufgelösten zweiten Duma. Mandelberg hat sich nach seiner Flucht aus Russland in Merseburg als Arzt niedergelassen und kommt schon seit drei Jahren regelmäßig im Sommer zum Kirchengebrauch nach Bad Münster. Mandelberg ist Marxist. In der Duma reitete er die Stadt Jekat.!

Die "Mainzer Volkszeitung" reagiert an, daß die Landtagsfraktion in der 2. Kammer die Belästigung der ausländischen Kurgäste in Bad Münster aus Anlaß des Karnevals zur Sprache bringt.

Neuer Block! In Neustadt haben sich die alten Blockhäuser zu einem neuen Bündnis für die kommende Reichstagswahl zusammengefunden. Sämtliche politischen Parteien und Interessengruppen, wie Landesverein der Fortschrittlichen Volkspartei, Hansabund, Mittelstandervereinigung, Bund der Landwirte usw. haben, wie die "Leipziger Neueste Nachrichten" mitteilen, bei den Verhandlungen mit dem Vorstand der nationalliberalen Landesorganisation übereinstimmend die Ansicht fundgegeben, daß nur durch eine Einheitspartei das Reichstagsmandat für Neustadt dem Bürgertum erhalten werden könnte, und erklärt sich auf Vorlage der nationalliberalen Verhandlungsleitung bereit, den bisherigen Reichstagsabgeordneten Dr. Regierungsrat Landrat Horn in Schlesien aus einer gemeinsamen Kandidatur zu kandidieren.

Aldo Grönau und der Landwirte wiederum in Atem! Was meint die neuerliche Fortschrittliche Volkspartei zu diesem Bündnis? Frei! „Liebe Mutter wird nicht von Erfolg allein sein, denn dieser Kreis, den Genoss Wurm so lange im Reichstag vertreten hat, läßt uns bei der kommenden Wahl gewiß wieder zu.

Die nationale Tat. In einem schwülstigen Aufruf, den der Nationalen Arbeiter-Wahl-Kreis in der "Staatsbürgerszeitung" erläutert, wobei der Sieg des in Frankfurt-Lerbusch aufgestellten konservativen Arbeiterselbstverwaltungskreises als eine nationale Tat bezeichnet. Der Sieg hat man freilich vorausgesetzt noch nicht, dafür aber die Hoffnung, mit dem Kandidaten der Sozialdemokratie in die Stichwahl zu kommen. Die "Dante"-Männer rechnen in diesem Falle damit, daß die Nationalliberalen mit aller Entschiedenheit für die Konservativen eintreten. Einzelheiten erläutern die "nationalen Arbeiter" noch möglichst viel Geld, dann kann ihnen der Sieg nicht entgehen — meinen sie.

Die Cöllner sprechen sich ab! rief eine Stimme von draußen. „Sie beschützen und vertrammeln den Mühlendamm und die Lange Brücke, daß der Barnewall nicht zu Ihnen kann.“ „Was uns lassen sie im Stich!“ rief Herr Bräutigam außer sich.

„Das fehlt noch!“ sprach Johannes und sank auf einen Stuhl. „Wir schlachten selber unter Recht.“

Da schmetterten heile Trompetensöhne durch den verstreuten Garten. Aufschläge und Kollegietreppen lärmten vor der Langen Brücke her, und eine durchdringende, läre Stimme rief: „Mut! Mut! Ihr Bürger, Ihr lieben Jungfränen! Schaut Euch genau die Raubgesellen. Zurück! zurück sie getrieben. Ihr seid stärker in den engen Gassen.“

Und mit einem Male rief es, wie aus tausend Rufen:

„Der Henning ist! Der Henning ist wieder da!“

„Zu Gott, ja, er ist unter Euch!“ rief die Stimme.

„Heilig angerissen, Ihr lieben Freunde! Einigkeit, Einigkeit! Die Cöllner rüden an, Euch zu hilf! Werden sich nicht versperren.“

„Vater! Lieber Vater!“ rief Elisabeth freudeglühenden Blickes.

„Es wird doch noch gut.“

Er drückte leidenschaftlich die Tochter an sein Herz. Nur noch einmal hörte man des Königs Stimme tönen, der Bürgerkönig und das Waffenzeug überschrie sie.

„Ich komme vom Kurfürsten und bringe Botschaft“, sprach der junge Ritter, der ist in den Saal trat. „Durch mich läßt er Euch melden —“

„Wem?“ unterbrach ihn Johannes, ihm entgegenkommend.

„Den Bürgermeister und dem Rat beider Städte.“

„So schickte der Bot des Kurfürsten hier seinen Mund“, entgegnete der Bürgermeister.

„Hier war die Stätte der Freude und ist jetzt die Stätte des Kördes und des Blutes.“

Morgen in der Früh hören wir, der verarmte Rat, an ordnungsmäßiger Stelle, was uns der Kurfürst tun läßt. Daß ich, deinen Boten, Dein nicht gedenkt es einem Klerizier, allein voraus zu hören, was ein Fürst den Rat und die gesamte Stadt melden läßt. Wagen in der Frühe, Herr Ritter, wie Ihr steht, erwartet Euch der Bürgermeister vor dem Palast.“

Und er wußte dann Thomas Wang, daß er den Boten des Kurfürsten auf den Kopf der Stadt richtlich in der Herberg logierte.

Den Abend sprach er sein Wort mit ihm.

Es war ein trauriger Abend. Das Kördin Gefüden wütete,

aber im Rathaus lag einer im Sicker; sie konnten ihn nicht

wieder herstellen. Eine Polizei gegen die Frontlinie Zeitung schmiedet die "Kreuzzeitung" mit dieser Prachtblätter unfreiwilligen Humor:

Wir können es den Demokraten nachsöhnen, daß sie sich gegen uns ihrer Tasche heranzögern möchten. Aber, bitte nicht auf unsere Kosten.

Ihr Gedanken, aus denen man sich gern auf fremde Kosten herauslösen möchte, muß demnach das konservative Haupthaus ein besonderes sein ausgeprägtes Verständnis.

Zum Anlaß der Wahl in Warburg sagt die "Germania":

Der Silvesterabend hat aber zweifellos mit der Hebe gegen die Reichsfinanzreform und den "Schwarzblauen" Block, die den Liberalen so schwere Verluste und den Sozialdemokraten so starke Gewinne gebracht hat, nichts zu tun. Man kann es schon daraus ersehen, daß die sozialdemokratischen Stimmen sich nur unerheblich vermehrt haben. Die Befürworter, die diesmal nicht für den Befürworter-Kandidaten gestimmt haben, sind einfach ab Hanke geblieben. In geringererem Maße pflegt ja meist die Wahlbeteiligung bei Wahlgewählten geringer zu sein, als bei der Haupthauswahl.

Zusätzlich wird dann, daß die uneheliche Kandidatin des Professor Spahn ebenfalls ungünstig auf die Wähler eingewirkt habe. Die Argumente sind ohne Zweifellichlich. Der Wahlkreis Warburg-Hanauer zählt zum "alternden" Deutschlands, dort kann es doch Genüre noch recht toll treiben, ehe die Wähler einmal zu denken anfangen.

## Niedersachsen

Zur Entschuldigung unschuldig Verurteilter. Der liberale Abgeordnete Canepari hat dem italienischen Justizminister eine Interpellation überliefert, in der er nach den Maßnahmen der Regierung zugunsten unschuldig Verurteilter fragt. Diese Interpellation erwähnt direkt einen bestimten Fall. Dieser bestätigt einen gewissen Cecarelli, der im Jahre 1897 auf Indizien hin wegen Mordes zu 20 Jahren Freiheit verurteilt wurde. Im Jahre 1908 wurden die beiden Hauptbelastungszeugen des Meineides schuldig befunden, so daß ein Wiederaufschlagverfahren möglich wurde, daß die völlige Unschuld des Verurteilten erwies. Während des unschuldig verurteilten Gefangenstandes hat Cecarelli sein ganzes Vermögen verloren, so daß er heute arm, alt und aus dem Leben geweckt steht. Es ist an diesen Fällen auch in Italien nicht seltsam, während es wirklich an der Zeit, daß die Regierung wenigstens durch finanzielle Leistungen die Opfer von Justizfehlern, wenn nicht für das Entfernen entschädigt, so doch wenigstens vor Not sicher stellt. Für ein vernichtetes Leben kann ohnehin niemand entschädigt werden.

Mittelalterliches aus dem modernen Rom. Die Bettweiber beiderlei Geschlechts haben jetzt in Rom eine Art Hochzeitssaison. Einem der ältesten Viertel der Stadt ist nämlich eine Heilige geworden. Es ist eine 88jährige hysterische Frau, Schwester Lucia, die durch ihre Begierungen zur schmerzhaften Mutter Gottes allerhand Wunder wirkt. Der "Osservatore Romano", das Organ des Vatikans, gibt bekannt, daß Schwester Lucia außerhalb der Jurisdiktion der Kirche lebt. Das ist aber ihrem Einfluss auf die Weiber ihres Viertels keinen Abbruch. Völlig hat sie schon mehrere Kranken gehabt, das große Erdbeben vom Jahre 1908 vorangegangen (welche voransicht sie erst nach Eintreten des Erdbebens der profanen Menschen mitteilte) und die Cholera ist ganz Europa in Aufschrei gestellt. Die Polizei droht, die Frau einzufangen zu lassen, wenn sie weiter an den Volksansammlungen Anlaß gibt, die sich in den letzten Tagen in ihrer schmutzigen Behausung abgespielt haben. Völlig hat man sie in das Krankenhaus von S. Giovanni überführt und wird sie in der Folge, falls nicht neue Wunder dazwischen kommen, in ihren Heimatort abschieben.

## Partei-Angelegenheiten.

Die Altenburger Regierung gegen sozialdemokratische Schulvorstände. Das Altenburger Kultusministerium erläutert unter 29. August im Amts- und Nachrichtenblatt eine v. Vorles gezeichnete Bekanntmachung:

Die Aufgabe der Volksschule besteht nicht bloß darin, der heranwachsenden Jugend ein bestimmtes Maß von Kenntissen zu verschaffen, sondern sie soll nicht minder ihre Anziehungskräfte auf der Grundlage des Christentums herabführen zu stiftlich-religiösen und väterlandsliebenden Persönlichkeiten. Die Schulvorstände sind berufen, hierbei mitzuwirken, und die neuere Gesetzgebung lenkt die Wahl vorangewiesen auf solche Schulgemeindemitglieder, welche an der Entwicklung des Volksschulwesens als Väter ein eigenes Interesse haben oder des Volksschulwesens besonders fundig sind. Ja mehrfachen haben wir die Wahl von Angehörigen der sozialdemokratischen Partei in die Schulvorstände für nicht unbedingt unzulässig erklärt und nur auf die Möglichkeit einer Entscheidung vom Amt im Falle der Pflichtverleihung hingewiesen. Wenn indes neuerdings auch Führer und berufsmäßige Agitatoren der Sozialdemokratie gewählt sind, so müssen sich dagegen ernste Bedenken erheben. Die sozialdemokratische Partei bezeichnet sich selbst als eine revolutionäre. Das heutige sozialdemokratische Blatt fordert in Nummer 199 an, das Körzertum zu besetzen und eine deutsche Republik zu errichten. In ihren Kundgebungen, ihrer Presse und ihren Ver-

mehr über die Brücke in sein Haus nach Cölln tragen. In einem Kämmlein des alten Rathauses hörte der Dominikaner seine Beichte und gab ihm die Sakramente. Alle von der Stühle gingen nicht von der Brücke, und Herr Bartholomäus gelobte zu seinem Seelenheil eine ewige Kampfe zu statten im Kloster der Schwarzen Brüder.

24.

Das waren graue Tage, die nun waren. Ein rechte herbstliches Unglück, da weshalb man, was man hat. Aber wenn es so angebrückt kommt, langsam, morgen das und übermorgen jenes, und man sieht vorwärts, und hofft doch noch, das zieht die Kräfte auf. Wäre der Kurfürst durch die Mauern gebrochen, mit schmetternden Trompeten, mit Klingendem Stoß, da würde jeder, was er zu erwarten hat. Es heißt von uralters durch die Weltgeschichte: „Wehe den Besiegten!“

Aber so war es nicht. Sie waren nicht besiegt, aber sie konnten sich nicht mehr halten. Da waren am grauen Morgen, als sie das erste Geschäft delirant zogen die Böhlen der Langen Brücke gebrochen. Der Wagen, der Kurfürst Lebzeiten nach Cölln trug, mußte in Berlin warten, bis die Zimmerer sie wieder hergestellt. Da sprach einer zum andern: „Die von Berlin untersetzen gebolten. Es geht zum Ende.“ Die von Cölln untersetzen auf die von Cölln, daß sie sich gesetzt verhängt, als die Gefesselten des Hauptmanns in Berlin tödten. Die von Cölln gaben ihnen wieder. Es war Mithränen hüben und döbeln. Sie hielten die Köpfe und ließen sie, die gestern mit Feuerbünden ausgeschossen waren — Gott hatte es noch gnädig gewendet! ins alte Haus am grauen Kloster getrieben. Dort ward es belagert; denn anders kann man doch nicht helfen, so die Bürger, mit Spleißen und Schwertern, umher laufen, und schreien raus und ließen rein. Da ward in den Stuben gefeuert und gerichtet. Da müsse ja das Gemeinwesen untergehen, wenn man den Feind in den Mauern hätte. Was müsse der Rat einer Stadt, so er solche Bandenkrieger ihr verleihe, die man bewachen müsse, daß sie nicht ausbrechen. Sie hätten alle den Kopf verloren und es müsse anders werden. Die Weiber schreien, was denn daraus werden solle? So die Männer Wache stehen müssen Tag und Nacht, auf den Mauern und in der Stadt, wann fallen sie verloren? Auf dem Markt wird es auch fallen, wenn sie verloren.

Wo ein Herr zum Kaste ging, dem schrien sie nach und ließen ihm nach. Es war gar nichts Angenehmes, was kam. Sie sagten: er kommt ihnen auch nichts Angenehmes sagen. (Fortsetzung folgt.)

## Nolland von Berlin.

Roman von Willibald Alegis (B. Höring)

158

Wohl wäre Johannes Rathenow noch der Mann gewesen, aber ihn verließ ja alles. Was noch von Ratscherrn im Saale war, hatte mir den Frauen zu tun. Die wüsten Schutz und Trost von ihnen, und überstürzten sie doch, wenn sie redeten. Zumal war der gute Herr Peter Bräutigam über dran. Seine Eva war sehr süß. So heftig hatte es sie noch nicht gegeben. Sie traute das Haar und legte sich an, daß sie ihren Bruder umgebracht. Und ihren Mann, und den Rat und alle klauten sie nach an. Und Herr Johannes hatte überdrum mit dem Rathaus vollaus zu tun. Hatte der ruhige Mann die Befinnung verloren. Er sprach noch nach Rache, und von einem Fenster ließ er zum andern, und rief hinunter, sie sollten bei seinem Born und bei seiner Liebe den Friedensbrecher und Röder festhalten. Er bot ungeheure Geld, wer ihm seinen Kopf bringe. Dann hörte er aber wieder ruhig an den Johannes, der ihm vernünftig vorstellte, daß es so nicht ginge, daß man senden müsse zu den Gemeindern um Bormann, wenn man den Nebenländer im Hause festhalten wollte, daß man den Rat und die Schätzmeister auf das Rathaus beschließen müsse; daß Beratung und Söhne notwendig sei. Aber dann, als er handeln sollte, hatte er alles reingesetzt, und stürzte zu seinem sterbenden Sohne. Und

gewinnungen kommt nun verlegt die sozialdemokratische Partei alles patriotische Empfinden. Am Gegenstand zu ihrem eigenen Programm verbreitet sie Hass und Verachtung der für allgemeine Allokation. Personen, welche berufsmäßig solcher Aufgabenmachen vertreten, sind nicht erlaubt, die eingangs bezeichneten Aufgaben der Volksschule auf dem Gebiete der Erziehung zu üben. Nebenliche Bedenken machen sich geltend bezüglich der Wahl von Gottesservicegenen. Wie erwartet, daß die zur Wahl von Schulvorständen berufenen Abgeordneten im Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit für die Zusammenstellung der Schulvorstände die vorstehend dargelegten Gesichtspunkte bei Vornahme der Wahl berücksichtigen.

Die Proklamierung des zweiten Kreis für die verschiedenen Parteigehörigen im Herzogtum Altenburg wird von der "Kreuzzeitung" wie von den konservativen Altenburger Landeszeitungen nahezu mit entsprechendem Jubel aufgenommen.

Syndikatentag in Italien. Die Syndikatistin der Emilia, der Hochburg der italienischen Gewerkschafts- und Genossenschaftsorganisationen und gleichzeitig des italienischen Reformismus, haben am 29. v. M. in Imola einen Kongress abgehalten, an dem gegen 100 Personen teilnahmen. Dieser Kongress ist infolge wichtig, als er einen allgemeinen Parteitag der Syndikatisten Italiens, der in Bologna stattfinden würde, vorbereiten soll. In Bezug auf die Teilnahme an den Wahlkämpfen, die den Hauptpunkt der Diskussion bilden, gelangte eine Tagesordnung zur Annahme, in der heißt, daß die sozialistische Partei nur durch eine Verdrehung des Marxistischen Gedankens die sozial Revolution aus durch die Erroberung der politischen Macht erreichbar darstellen könne; Marx hätte nur für den Übergang zur sozialistischen Gesellschaft eine vorübergehende politische Diktatur des Proletariats vorausgesehen; für die Syndikatisten, die die Revolution sich durch die selbständige Entwicklung der Gemeinschaften vollziehen sehen, bilde die Frage der Teilnahme an den Wahlen keine Prinzipientrage, weshalb ihre Wahl der jeweiligen Opportunität anheimzustellen sei; wo eine syndikalistische Gruppe sich für die Teilnahme an einem Wahlkampf entscheidet, müsse dies zugunsten von Personen geschehen, die das Prinzip des Klassenkampfes anerkennen, zum Zweck augenblicklicher Vorteile der Arbeiterschaft, oder um der Gewinnung der proletarischen Wähler zu erfreuen, die die Parteien vorzugeben. Es ist nicht un interessant, zu erfahren, daß die Syndikatisten nach dem 1. Konsolidierungs- und praktischen Kriterium die Frage der Wahlteilnahme ablehnen wollen. Ende Juli der Tagesschreibung erschien 10 gegen 11 Stimmen und deckt sich fast vollständig mit einer Resolution, die vor zwei Jahren der Gewerkschaftskongress von Modena angenommen hat und die damals von den Syndikatisten bestimmt und begleitet wurden.

## Arbeiterbewegung.

### Bur Werstarbeiterbewegung.

In Hannover mussten auch Mittwoch in mehreren Betrieben die Arbeiter die Unterhaltung von Streikarbeit verweigern und in der Folge die Arbeit einstellen. Es betrifft diese Arbeitsbeziehung die Reparaturbetriebe der Bremer Hanse-Linie und der Aufbau-Linie. Ferner verweigerten die Arbeiter der Schiffsmühlen von Siegbow, Dittmann und Wagner, obgleich die Forderung von Streikarbeit. In diesen fünf Betrieben kommen ca. 85 Mann in Betracht. — Damit dürften so ziemlich alle Reparaturwerkhäuser am Hamburger Hafen in den Streik der Werstarbeiter hineingezogen sein. Im ganzen sind nach Proklamierung des Streiks am 4. August ca. 1000 Arbeiter wegen des Verlangens, Streikarbeit zu liefern, in den Ausstand getreten.

Von den beteiligten Arbeiterorganisationen ging uns folgende Mitteilung zu: Durch das Wolffsche Telegraphenbüro wird in der Presse die Nachricht verbreitet, daß von den freien Betrieben Werstarbeitern auf der Gruppe Deutsche Schiffsverwerken Verhandlungen über die von ihnen eingereichten Forderungen nachgestellt werden. Dieser Nachricht stehen die beteiligten Organisationen der Arbeiter fern. Sie ist auch infolge ungünstig, als sie die streikenden Arbeiter Verhandlungen nachsuchen läßt. Die Anregung zu einer Aussprache ging von einer dritten, unbeteiligten Seite aus und beide Parteien verhielten sich nicht ablehnend. In den letzten Tagen ist auf acht weiteren Betrieben die Arbeit eingestellt worden, 150 Personen sind ausgeschwärzt.

In Bremen demonstrierten Donnerstag Mittag 3000 Werstarbeiter durch einen Umzug durch die Stadt. Die Demonstration verlief ruhig.

Christliche Siegesmühle. Vor kurzem konnten wir berichten, wie der Vorsteher der Christen in Sulzbach, Schleicher mit Namen, durch Schreiben an den Landwirt Schall die Zahlle des Brauereiarbeiterverbandes obdachlos machen wollte. Er hatte kein Glück damit; später verlor er sein Ziel mit Hilfe des Kriegervereins zu erreichen. Der Wirt erhielt an gleicher Stelle folgende zwei Briefe:

#### Erster Brief:

Wert Herr Schall!

Im Auftrage der ganzen Verwaltung des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes unterbreite ich Ihnen folgendes Schreiben. Indem das Ihnen für gewißheit noch in Erinnerung stehen wird, daß wir am 20. Mai 1906 einen Verein gründeten, der den Namen Christlicher Metallarbeiter-Verband führt in Bremen, geschätztes Fata! Da auch Sie eben die ganze Zeit unseres Bestehens, des Verbandes uns auf sehr unterstützt haben,

aber wie ich leider vernommen habe sollte auf einmal, die Friedlichkeit gefordert werden von, Ihrer geschätzten Seite aus.

Daher erlösen ich das Sie uns auch fernerhin in allen Verhandlungen unterstützen möchten und soziales Verständnis zu jeder Hinsicht und beibehalten möchten,

Ferner geb ich Ihnen bekannt, daß wir Sie nach bestem Kräften unterstützen, und wir aus Mietengeld ferner hin leisten für Ihr geschätztes Fata.

Darum Erlaube ich Sie sollten, Sie die gegnerische Organisation noch weiter Ihren geschätzten Sait zu überlassen so sind wir genötigt ein anderes Fata zu mieten, darum nochmals einer Valdigsten Rückäußerung Sieht Entgegen.

Wolfgang Schleicher,  
1. Vorsteher  
Bittschrift Schall

#### Zweiter Brief:

Wert Herr Schall!

In dem ich ein Erfahrung gebracht habe, daß Sie in unserer Vereinsloft einen Sozialistischen Verein eiamüthen wohlen, so sind wir gezwungen, unser altes liebes Fata zu verlassen, aber mit behauern indem wir dasselbe schon viele Jahre als Wohnung unseres Vereins schon benötigen.

Schenkel Johann,  
Vorstand.

Dem Brief war ein Zettel folgenden Inhalts beigelegt:

Wert Herr Schall!

möchte ich Dich dringend ersuchen auf beide Formulare keinen Namen zu setzen, und dasselbe zu Post senden. Vorsto begleiten wir.

Gruß Schleicher

anbedingt.

Christen und Kriegervereine haben abtreten müssen; ihre Bevölkerungen, im Verein mit der katholischen Bevölkerung die moderne Arbeiterbewegung aus Sulzbach wieder zu verdrängen, ist trotz aller struppigen Mittel vergebens. Ein Fata haben sie den Gewerkschaften schon abgetrieben; der zweite Wirt hat den schamlosen Brüder in Thillo die Röhne gezeigt.

Die Aussperrung in der österreichischen Industrie Rathenow, die vom dortigen Arbeitgeberverband für den 31. August angekündigt war, ist durch Eingreifen des Bürgermeisters Lindner verhindert worden. Nach vierzigjährigen Verhandlungen, die unter der Leitung des Bürgermeisters stattfanden, kam es zu Vergleichsverträgen, deren wesentliche Punkte folgende sind:

Die Aussperrung wird von 10 auf 10 Stunden verlängert. Die Verhandlungen werden auf 8 Stunden in der Woche und auf die Gesamtduer von höchstens 6 Wochen im Jahre beschränkt. Der Auftrag betrifft wie bisher 10 P. Die von den Arbeitern geforderte Lohnabstufung, wie sie in meinen Forderungen wird abgelehnt. Der Mindestlohn, wie er männliche Lohnarbeiter nicht eingesetzt werden dürfen, wird von 18 auf 18 P. erhöht. Der Brabekloß zu

Aussperrungen unter 10 Jahren beträgt 700 P., über 10 Jahren 10 P. (bis 6 bzw. 700 P.) für Goldarbeiter, die einzigermaßen betriebende Verdienste erzielen, bleiben die bisherigen Abordnungen bestehen; für Stahl- und Nickelarbeiter wird ein Aufschlag von 5 Prozent gewährt, ansonsten davon bleiben einzelne Abordnungen, die infolge der Marktverhältnisse einen Preisunterschlag nicht vertragen. Die gebildeten Abordnungen belohnen Sparsamkeit der Einschleifer zweeden günstigsten zufließenden und bei einem schlecht bezahlten Positionen unannehbare Verbesserungen erreicht. Werholt Verbesserungen gelingen auch die Neuregelung des Spezialtarifs der optischen Werstarbeiter. Für die Auschleifer und Loggiendarbeiter, die bisher ohne tarifliche Bestimmungen arbeiteten, müssen bis spätestens Jahresende Einheitstarife geschaffen werden. Die Arbeiter nahmen die Ausschläge in einer Versammlung, die am 1. August unmittelbar nach Abschluß der Kommissionsverhandlungen statt, mit großer Majorität an.

**Entschiefe Aussperrung der Metallarbeiter.** Die Stettiner Oberschule bringt folgende Notiz: "Die vom Ausschuß des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrie in Berlin abgehaltenen Sitzung zur Unterhaltung der Geschäftswesen in dem Kampf gegen die Forderungen der Werstarbeiter eingeholt. Kommision hat ihre Verhandlungen beendet. Das Ergebnis derselben ist der Gesamtverband Deutscher Metallindustrie zu unterbrechende Vorschlag einer fiktiven Aussperrung der Arbeit in den deutschen Metallbetrieben. Der Ausschuß des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrie wird nunmehr in einer neuen Sitzung Ende nächster Woche endgültig Beschlüsse fassen." Bahnbewegung der Mühlenarbeiter in Mannheim. In zwei größeren Mühlen Pfälzer Mühle und Erste Mannheimer Mühle wurden den Arbeitern vornehmlich Wohnungsleidnisse gemacht. Die Wohnlage beträgt 2 und 2 Pfg. pro Stunde; außerdem werden die in die Woche fallenden Heilige in der Zukunft mit dem vollen Tagelohn vergütet. Auch wurde ein jährlicher Urlaub bis zu 8 Tagen unter Fortzahlung des Lohnes gewährt. Je einer dritten Mühle sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

**Bahnhofshausstand in Goslar.** Bei der Niema Kapfererfabrik L. Reckel in Goslar, Westfalen, sind die Kundenkapfen und Steinkrüter in den Ausland gezogen. Es wird Verkürzung der 10 stündigen Arbeitszeit, Erhöhung der überaus niedrigen Löhne, sowie Beseitigung von Missständen im Betriebe angestrebt. Der Inhaber lehnt die Vermittlung des Verbandsarbeiters brak ab. Vor Zugang wird gewarnt.

**Warnung vor Flucht von Fleischern nach Paris.** Dem Centralverband der Fleischer ging von dem Pariser Bruderverband die Nachricht zu, daß sich die Fleischer- und Schleicherzunft in Paris und Umgebung in einer umfangreichen Lohnbenennung befinden, um sich bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erzielen. In einer Reihe größerer Betriebe ruht die Arbeit vollständig, doch hoffen die Unternehmer aus Deutschland, Österreich und der Schweiz bald Erfolg zu beschaffen. Es wird daher dringend vor Zugang solcher Arbeiter nach Paris gewarnt und gebeten, dies unter den nichtorganisierten Gehilfen ganz besonders bekannt zu machen.

### Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

#### Jesuiten-Moral.

Unter der Redaktion: "Eine heile rote Liste" bringen die klerikalen Blätter Schlesiens einen Artikel des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, aus dessen teiligen Quellen die Centrumblätter jetzt ebenfalls schöpfen. Damit nun der Schwindel nicht sogleich richtig stellt werden kann, bedient man sich einer Deckadresse, und zwar mit Vorliebe solcher des Auslandes, weil da die Nachprüfung in der Regel nicht so schnell erfolgen kann. In diesem Falle soll die "Bürgerliche Chronik", ein Jesuitenblatt mit angeblich 2000 Auflage, berichtet haben, daß unter den österreichischen Arbeitern ein Aufruf verbreitet wird, der feststellt, daß in Österreich in einem halben Jahre in neunzehn Fällen 120.451 Kronen von Vertrauensleuten der Partei, Gewerkschaften, Krankenkassen usw. unterschlagen sind. Die angeblichen Verbretter erläutern darauf und fest, daß alle Unrechtmäßigkeiten unterdrückt und verschwiegen werden, sobald die Mitglieder nichts erfahren. Trotzdem aber wissen die klerikalen Blätter genaue Namen und den Betrag der unterschlagenen Summen.

Schon allein diese "Tatsache" beweist, daß es purer Schwindel ist. Wenn die Geschichte wahr wäre, dann hätten die dortigen christlich-sozialen Legionen, die im Lügen und Verleumdung den Centrumblättern, die den Kundenbrüder brachten, ebenbürtig sind, schon dafür gesorgt, daß diese Bokommissare nicht unbekannt geblieben wären. Deshalb wollen wir uns mit dem gemeinen Jesuitischen Machwerk heute nicht befassen, sondern erst die Antwort der österreichischen Generalkommission abwarten, um die wir den Artikel mit der Bitte um Aufklärung geschickt haben.

Wenn aber die Centrumblätter sich zum Beschluß von Arbeitersachen antworten, dann ist das immer bedeutsam. Denn man sucht niemanden hinter dem Buch, wenn man nicht selber darüber steht. So bedauerlich es auch ist, wenn in Arbeiterkreisen Gelder unterschlagen werden, was in den meisten Fällen aus Not geschieht, so haben Centrumblätter am allerwichtigsten Interesse, darüber aufzuhören und sich zu richten. Beim Centrum bekommen zwar Arbeiter keine Kasse in die Hände, die verwalten meistens ein Herr Kaplan oder ein Pfarrer. Und häufig genug kommt es vor, daß irgend ein katholischer Stellvertreter Gottes auf Erden mit seinen sechs und mehr tausend Mark jährlichem Gehalt sich an den Kassen der Arbeiter vergreift hat und verschwindet. Dann handelt es sich in der Regel um 30, 40, 50 mal höhere Beträge, als wie es angeblich von den frei organisierten Arbeitern in Tirol geschehen ist.

Der fromme Centrumsmann Ohm, der Direktor der zusammengebrochenen Niederrheinischen Bank, hat erst vor wenigen Wochen die Gefangenstellzeile bezahlen müssen, weil er ein ganzes Jahr von Arbeitern und kleinen Gewerbetreibenden um ihre mühsam ersparten Gelde brachte. Hier handelt es sich um Millionen, die der fromme Spirkubus unterschlagen hat. Wir können diese Liste noch erweitern, um den Centrumblättern zu Gemüte zu führen, daß man die wirklich einmal vorkommenden Unredlichkeit in der Arbeiterbewegung mit den Millionenspielsündern frommer Centrumleute nicht gut vergleichen kann.

Aber nicht nur an Geld und Gut, sondern an Leben und Gesundheit freuen Vertreter der schwarzen Garde. Noch schwiebt in aller Gedächtnis die Schandtat des Meinholds, der Kalbermoor, der unschuldige Dienstmädchen wegen Meineids in das Gefängnis brachte, weil er seine Vaterschaft verleugnete. Gegen den frommen katholischen Schultektor Beck in Berlin schwiebt ein Verfahren, weil er die ihm zur Erziehung übergebenen Kinder gesündigt hat, und der hochwürdige Prälat Schenkmann aus Baden mußte sein Leben im Gefängnis bestrafen, weil er gleichfalls Arbeiterkinder gesündigt hat.

Und diese Gesellschaft will anderen Deuten Moralpredigen?

**Greifswald, 2. September.** Starkes Regenwetter regnet, wie der "Bote" meldet. Seit Mittwoch ununterbrochen im Greifswalder Tal nieder. Ein Tross war es merkwürdig, daß bis Donnerstag Abend keine direkte Hochwassergefahr eingetreten war. Vorerst und Baden sowie die anderen Flüsse schwollen zwar an, aber sie waren noch nicht einmal überflut. Die Hochwasserschwünge schafften auch diesmal wieder Grauen und Angst gewirkt haben. Am Sonnabend mussten gestern Abend beide Hochwasserschwünge an der Greifswalder Küste gezeigt werden. Noch schlimmer war die Witterung am Mittwoch und Donnerstag auf dem Hochwasser. Während im Tale hin und wieder ein Nachlassen des Regens eine allmählich vergebliche Hoffnung auf Besserung anstrengte, so konnte es oben ununterbrochen in Straßen. So wurden am Schneeflocke von Mittwoch Mittag bis Donnerstag Abend 6 Uhr nicht weniger als 80 Millimeter Niederschlag gemessen. Dazu breite sich der Aufenthaltsraum im freien fast unmöglich war. Der Verkehr war denn auch im Hochgebirge an den beiden Tagen gleich Null. Hölt der Regen noch an, so bleibt mit Hochwasser zu rechnen sein.

**Schwerin, 2. September.** Misere der Arbeit. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Mittwoch Nachmittag in der Werkzeugfabrik von Gebrüder Crotzino hierbei. Der Tischler Schmitz war mit einem Eisen eines Stierns beschäftigt, als desselbe plötzlich rutschte und sich mit in die Höhe zog. Dem Unglücksgeplagten brachte es in den Magen und rannte hinab. Außerdem ein Steinbruch und mehrere Rippenbrüche erlitt der Betriebsarbeiter eine schwere Verletzung am Kopf, so daß an seinem Schädel eine schwere Schwellung entstand. Der Arbeiter wurde ins Krankenhaus der grauen Schwestern transportiert, wo ihm ärztliche Hilfe geleistet wurde. Schwarz ist verheiratet und Vater zweier Kinder. — Das Auflegen des Niemen während des Betriebes sollte von den Arbeitern unter allen Umständen vermieden werden.

**Briegnitz, 2. September.** Starke Kindesausfälle. Am Dienstag Nachmittag fiel in einem Hause der Schulstraße ein Mädchen im Alter von 2 1/2 Jahren, deren Eltern abwesend waren, aus dem Wohnungsfenster der hohen Etage auf den gepflasterten Hof und zog sich schwere Verletzungen an Kopf und Rücken zu.

**Wettbergen, 2. September.** Verzögerung einer Gemeindebildung. In die Gemeindehalle in Rommel bei Wettbergen wurde vor einigen Tagen eingedrungen. Der Dieb erbeutete den gesammelten Kostenbestand in Höhe von 500 M. Es wurde nicht gelungen, den Einbrecher zu verhaften.

**Großkarow, 2. September.** Schäfte auf Mittwoch abholen. Auf den Mittwochstagen am Pulverbau wurden in der Nacht zu Mittwoch zwei Schäfte abgegeben. Der Täter ist bisher nicht ermittelt.

**Biegenholt, 2. September.** Ein neuer Schwung ertritt. Schon seit längerer Zeit sprach man davon, daß es Nachts beim Eisenstege, der in Buddberg über die Biele führt, nicht sicher gehen sei. Leute wollten auf dem Stege eine schwarze schreckende Gestalt gesehen haben und meinten, es müsse ein Hund sein. Der Stellvertreter Johann Ostendorf und sein Nachbar nahmen sich vor, den Stege auf den Grund zu gehen. Am Sonnabend verdeckten sie sich bilden und bildeten im Gelände neben dem Stege und hielten auf das Wesen. Ein deutscher Mann sollte sich dann in der Nähe des Steges etwas bemerklich machen. Nachts gegen 11 Uhr kam auch wirklich eine Gestalt zum Stege und rutschte dann auf die Bieren weiter. Durch einen Pfiff verständigt, ließen die Aufpasser von links und rechts auf den Steg und schoben den verunsicherten Wesen hinunter ins Wasser, das aber dort nicht sehr tief ist. Vor unten hörte man ein Bläschern und sah, wie dann die Gestalt wieder auf "Auswein" im Wasser weiter watschte und links das Ufer hinaufkroch. Oben warteten die drei Männer und es stellte sich heraus, daß es ein bekannter, berüchtigter Schwungläufer war, der seine Schwungwege durch verschiedene Phantasmagorien zu demaskieren wußte, um so ungefähr sein unlauteres Gewerbe auszuführen zu können.

**Großenhain, 2. September.** Eine geheimnisvolle Expresspostkarte. In der Gasse des Weinhäuses in Thalesee stand man eine Briefstange mit einer Anzahl von Expressbriefen. Eine von ihnen war an den Mittwochabend v. Wendorf in Mühlberg gerichtet, trug die Unterschrift "Die schwarze Hand von Gnesen", und enthielt die Aufforderung, an bestimmte Stelle 1000 Mark niederzulegen, andernfalls Adressat niedergeschossen werde. Der anwerte Brief hatte die Adresse eines Geschäftsmannes in Potsdam, dem am Anzeige wegen eines Verbrechens gegen den § 176 StG. G. W. gedroht wurde, falls er nicht 300 Mark an dem Absender des Briefes zahlte, der sich Maciejewski unterzeichnete. In Mühlberg ist später auf dem Kirchhof eine ganze Reihe mit derartigen Expressbriefen ausgegraben worden. Der Brief an Herrn v. Wendorf, der die Unterschrift "Die schwarze Hand" trug, war außerdem mit der gefälschten Unterschrift eines Beamten versehen, gegen den schon seit einiger Zeit ein Verfahren wegen anonymen Briefschreibens im Gang ist.

### Aus Oberschlesien.

#### Oberschlesische Bezirkskonferenz.

Die diesjährige Partei-Bezirkskonferenz findet am Sonntag den 4. September, von Nachmittags Punkt 2 Uhr ab, im Gewerkschaftslokal in Königshütte, Königstraße 5, statt.

Wie erfuhr die Delegierten, die besondere Einladungen nicht erhalten, plötzlich zur Sitzung zu sein.

Als Zuhörer werden nur Parteigenossen gelassen, die sich durch Mitgliedsbuch legitimieren.

Die Beisitzleitung: J. A. D. Schlesinger.

**Menstadt OS., 2. September.** Ein neuer Sitzlichkeitsverbrechen ist Mittwoch Nachmittag 4 Uhr auf dem Weg nach Lenzen an einem 18jährigen Mädchen verübt worden. Der Täter schleppte das Mädchen trotz seines Hilfeschrzes bis ins Freie und vor die Eisenbahngleise, wo er daselbst vergewaltigte. Da an der bereitstehenden Zeit stehender Regen niederging, die Straße darüber von Passanten frei war, konnte der Unhold sein Vorhaben nicht gestillt ausführen. Die Polizei fabrikt sich nach dem Täter, der 28–30 Jahre alt sein soll, ein volles braunes Gesicht, Schnurrbart hat und mit grauen Hosen, brauem Jacke, Wollmütze und Samtstock bekleidet war.

**Benthen OS., 2. September.** Oberschlesische Flugwochen. Zu der am 4. September beginnenden ersten oberschlesischen Flugwoche sind nunmehr geworden die Aviatiker Thelen, Behrendt, Hinze und der Franzose Boulain.</

# Extra-Preise nur noch für Freitag, Sonnabend gültig.

Verkauf der Restbestände letzter Sommer- und Winter-Saison.

**Herren- und Damen-Schnürstiefel**  
schwarz und farbig, in vielen Fassons und Ausführungen,  
beste Qualität, früher 10,50 bis 15,00 Mk.,

Jetziger Räumungspreis **7,50—8,50—9,50**

Außerdem Restbestände jeder Art bis zur Hälfte der früheren Preise!

**Herren- und Damen-Halbschuhe**  
schwarz und farbig, darunter hochwertige Einzel- u. Postpaare,  
nach in Luck, Chevreux u. a., früher 8,50 bis 12,50 Mk.,

Jetziger Räumungspreis **5,50—6,50—7,50**

**Knaben- und Mädchen-Schulstiefel**  
in breiten Naturformen, in den bekannt guten Qualitäten,  
ganz besonders preiswert,

Größe 25—27 28—30 31—35

**3,50 3,80 4,40**

4295

## Herz, Schuhwarenhaus

Blücherplatz 4.

Am 20. August verschied plötzlich unser Kollege, der  
Tapezierer

**Karl Pohl.**

Ein ehrendes Andenken sichern ihm  
Die Tapezierer, Tischler, Bildhauer, Beizer, Drechsler,  
Maschinenarbeiter und Packer der Firma Martin Kimbel.

Am 20. v. Mts. verschied plötzlich mein  
innig geliebter, herzensguter Mann und Vater, der Zimmermann

**Karl Maerschel**

im Alter von 31 Jahren 10 Monaten.

Dies zeigt in tiefer Trauer an

**Ida Maerschel, geb. Teller,**  
nebst Tochter.

Beerdigung, Sonntag nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle in  
Gräbchen. — Trauerhalle: Langeallee 38.

**Schauspielhaus**

Freitag 8 Uhr:  
Abschiedsgaspiel Daisy Torrens.  
Zum letzten Male:  
**"Im Taubenschlag".**

Sonnabend 8 Uhr:

**"Der grosse Name".**  
Sonntag und folgende Tage:  
**"Der grosse Name".**

**Liebich's Etablissement**  
**Sylvester Schäffer Jr.**  
Walter Steiner  
Lilly Walter-Schreiber  
etc. etc. etc.  
Uhrang 7½ Uhr.

**Viktoria-Theater**  
Das grosse  
Eröffnungs-Programm.  
12 Attraktionen. 12  
Uhrang 7½ Uhr.  
Preise wie gewöhnlich.  
Sond. Wochentage gültig.

**Eröffnung des**  
**Original-**  
**Palmengarten.**  
Dir.: H. Krasnits.

**Colosseum**

Nikolaistrasse 27  
Nähe Königsplatz

**Größtes**  
**Biographen-Theater**  
1000 Personen fassend.

Nach Renovation  
eine Sehenswürdigkeit.

: Exquisites Programm. :

Orchesterleitung:  
Kapellmeister Fred Seidel.

Von nächster Woche ab:

Jeden Mittwoch und  
Samstag:

**Schüler-Vorstellung**  
von 4—6 Uhr

mit ausgedehntem Programm. [4286]

**Zeltgarten**

Dir.: H. Krasnits.

**Neues Programm**

Entree im Garten:

**10 Pf.**

Im Saal höheres Entree.

**Steinerne Grund**

(Zeltgarten-Tunnel)

**Größnung!!**

Täglich: Frei-Konzert.

Auf den Teichäckern

am Hauptbahnhof.

**CIRCUS**

**Carlo-Carty.**

Sonnabend, den 3. September

abends 8½ Uhr:

**Gala-Größnung:**

**: Vorstellung :**

Weltstadt-Programm.

Sonntag: 2 Vorstellungen.

4 und 8 Uhr.

Nachm. 4 Uhr zahllose Militärfahrzeuge  
Charge, sowie unter 12 Jahre  
alte Kinder, halbe Preise.

Nur auf Gastspiel

**? Togo ?**

Der Mann mit dem  
Stiernacken.

**Volkstümliche**  
**billige Preise.**

Gallerie 25 Pl., III. Platz 55 Pl.,

II. Platz 80 Pl., I. Platz 1,10 Mk.,

Sperrsitze 1,60 Mk.,

Logenste 2,15 Mk.

Billets i. Verkehrsbüro Barasch

und an den Cirkuskassen von

11—1 Uhr. Und abends von

6 Uhr ab. 4346

ccccccc

**Arbeiter-Gardernthe**

Berufskleidung für alle Berufe,

von Reitungen bis zu Dienst-

zoden und Dienst billig bei

[4289]

Wilhelm Knauerhase

nur Kupferschmiedestr. 17

Preisger. 5% Rabatt. 12

Ausgabefabrik, Wallstraße 17.

Ausgabefabrik, Wallstraße 17.

Reisen 2½ Mk. 4032

Ausgabefabrik, Wallstraße 17.

Ausgabefabrik, Wallstraße 17

# 1. Beilage zu Nr. 206 der „Volkswacht“.

Sonnabend, den 8. September 1910.

## Die Demonstration gegen die hohen Fleischpreise

findet Sonntag Mittag nicht um 11 Uhr, sondern, um den Frauen entgegenzukommen, um 1 Uhr, im Garten von Hanuschel, Pöpelwitzstraße Nr. 23, statt. — Referenten sind die Stadtverordneten Wittich-Leipzig und Albert-Breslau.

### Generalversammlung der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe.

In der vergessenen Woche hielt der obige Verband in Hamburg seine Generalversammlung ab. Über die Tätigkeit des Vorstandes seit der letzten Generalversammlung 1907 informierten drei gotruckte Jahresberichte. Der Vorstand hat versucht, die Verbände der *Lithographen*, *Formstecker*, *Motivstecker* und den *Zylographenverbänden* zum Vereinigten zu bewegen. Bei den beiden letzten Verbänden stellten die Mitglieder sich auf einen ablehnenden Standpunkt. Die beiden erzogenen dagegen vollzogen 1909 die Vereinigung. Es traten von den Fotografen 257, von den Formsteckern 27 zu den Lithographen und Steindruckern über. Im Januar zog die am 1. April 1909 17.897 Mitglieder gegen 15.768 am 1. Januar 1907. Daneben besaß die am 1. März 1908 ins Leben gerufene Lehrlingsabteilung 3225 Mitglieder. Die gesamten Einnahmen des Verbandes, der Lehrlingsabteilung und des Senatsverbundes in Abzugnahme betrugen während der Zeit vom 1. Juli 1907 bis 31. März 1910 2.878.760, 94 Mark, die Gesamt ausgaben belaufen sich auf 2.698.613, 36 Mark. Der Vermögensbestand stieg während dieser Zeit von 563.155 Mark auf 833.302 Mark. Unter den Ausgaben abzogen die Unterstützungsabgaben: an Streitunterstützung 86.352 Mark, Gemeinschaftsunterstützung 28.567 Mark, Arbeitslosenunterstützung 436.639 Mark, Heimunterstützung 88.308 Mark, Umzugsumunterstützung 41.958 Mark, Rechtschutz 5710 Mark, Transportunterstützung 812.169 Mark, Sterbfleisch 39.620 Mark, Juvalldensunterstützung 239.458 Mark, Wintersunterstützung 125.068 Mark, an Gründungsstiftungen 165.894 Mark.

Der Verband batte zusammen 225 Lohnbewegungen mit und ohne Streik zu führen, die sich auf 525 Beschäftigte erstreckten. Die Erfolge dieser Bewegungen bestanden für 2635 Kollegen in Arbeitszeitverkürzungen von 1½—6 Stunden pro Woche (Gesamtsumme 6114 Stunden wöchentlich), für 1248 Kollegen in Lohn erhöhungen von 1—9 Mark pro Woche (Gesamtsumme 2296 Mark wöchentlich). In 20 Fällen mit 1356 Kollegen wurden Tarifverträge abgeschlossen.

Dem Vorstand wurde einstimmig Decharge erteilt, nachdem seine Tätigkeit ausgiebig erörtert worden.

In einer geschlossenen Sitzung wurde über die Tariftarif-Lohnbewegungen verhandelt. Man einige sich dahin, auch in Zukunft an die Erfüllung von Tarifen festzuhalten. In erster Linie sollen die Tarife die Dauer der Arbeitszeit und Mindestlohn für Ausgelernte enthalten. Gegenüber solchen Firmen, die noch eine längere als die schriftliche Arbeitszeit für Lithographen, und die neunstündige für Chemographen besteht, soll mit allem Nachdruck vorgegangen werden.

Ein anderer wichtiger Punkt war die Errichtung der Verschmelzungsmöglichkeit aller graphischen Organisationen zu einem Industrieverbande. Außer dem Vorsitzenden Süller, der das Referat dazu hatte, sprachen auch die Vorsitzenden des Buchdrucker-, des Buchbinderverbands und des Buchdruckerarbeiter-Verbandes in der Debatte. Schließlich wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Generalversammlung erkennt grundsätzlich an, daß ein graphischer Industrieverband, mit Einschluss aller graphischen Verbände, die beste zu erreichende Organisationsform sei; sie erklärt sich aber nur dann für einen solchen Industrieverband, wenn diesem alle graphischen Verbände beitreten. Da aber aller Wahrscheinlichkeit nach ein solcher Industrieverband vorerst noch nicht zu erreichen ist, so sind mit allen

graphischen Verbänden Beratungen zu pflegen, um bestimmte Normen für Lohnbewegungen aufzustellen. Bei diesen Normen ist jedoch zu beachten, daß eine Solidaritätsförderung bei Streiks nur dann verlangt werden kann, wenn der in Mitteidenschaft geopferte Verband vor Eintritt in eine Bewegung verständigt und über seine späteren Mithilfe gehört wurde.“

Die Einführung von Staffelsbelägen, um die lange und lebhafte für und wider gekämpft wurde, wurde schließlich abgelehnt. Dagegen wurde beschlossen, daß in Zukunft auch weibliche Mitglieder in den Verband aufgenommen werden dürfen. Der Beitrag für diese wurde auf 10 Pf. festgesetzt. Der Beitrag für männliche Mitglieder wurde von 1,20 Mark auf 1,30 Mark erhöht. Der Lehrlingsbeitrag bleibt auf 10 Pf. pro Woche bestehen.

Die alte Verbandsleitung wurde einstimmig wiedergewählt. Der nächste Verbandstag findet in Stuttgart statt.

### Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 2. September.

#### Geschichtskalender.

3. September.

- 1658 Oliver Cromwell, Protector von England, †.  
1849 Der Arzt und Dichter Ernst Freiherr von Feuchtersleben in Wien †.  
1876 Kongress der Internationalen Arbeiter-Association in London.

#### Der Kaiser und das Volk.

Drei Neuentwicklungen bestätigten sich gestern Abend mit der neuen Kaiserrede. Im Gewerkschaftshause und im Kronprinzen hielten die Genossen Bernstein und Schütz Ansprachen an gewaltige Menschenmassen, die die vielen Säle füllten und zwar sprach im Gewerkschaftshause zuerst Genosse Bernstein und im Kronprinzen Genosse Schütz. Beide eilten dann in die entgegengesetzte Versammlung, um auch dort Ansprachen zu halten.

Genosse Bernstein wies auf die gleiche Weise hin, die vor zwei Jahren im deutschen Lande vorging. Damals handelte es sich um die Rede Wilhelm II. die er in England gesprochen und in der seine Freundschaftsbezeugung zum Ausdruck kam. — Die Empörung war groß; bis in die konserватiven Kreise hinein trat man scharf dem Monarchen entgegen. Die Sozialdemokratie protestierte weit schärfer und grundhafter als andere Parteien, aber nur, weil in der Kaiserrede das persönliche Regimen in den Vordergrund gestellt war. — Im Reichstage verlangte man Ministerverantwortlichkeit. Endämung der kaiserlichen Reden und vieles andere mehr. Was ist aber aus der ganzen Entlastung geworden! Die Anträge alle wanderten in den Papierkorb. Bei uns kommen die Minister und gehen, niemand weiß warum. Hinter den Kulissen spielt sich bei uns die Politik ab. Die Massen des Volkes wissen nicht, woran sie sich halten sollen.

Immer müßiger wurde die politische Atmosphäre. Dann man es Wilhelm II. als ein Verdienst anscren, daß endlich Klarheit geschaffen wurde. Nur wissen wir ja, wie es steht, was wirklich ist. Manchen durfte durch die Kaiserrede der Stur gestochen sein. Wir haben die Wahl, wie wir die Rede auslegen wollen. Entweder sollte sie demonstrativ wirken, oder über der Kaiser war von der Stimmung hingerissen, und wenn das Herz voll ist, dessen Mund geht über. Der Kaiser hat seine Gedanken und Empfindungen zum Ausdruck gebracht. Was der

Kaiser im allgemeinen über das Gottesgnadentum sagte, ist das letzte, gegen das wir uns wenden. Wenn er aber die Krone als aus eigenem Recht erworben, aus Gottesgnaden, hinstellt, und unabhängig von Parlamenten und dem Volkswillen handeln will, dann haben wir allen Grund, energisch dagegen zu protestieren. Wie sieht dieser Gott dann aus? Dieser Gott ist ein großer Freund von Marine und Militär, er ist ein Gott der gewissenlosen Rüstungen. Dieser Gott macht die Menschen zu Sklaven. (Lebhafte Beifall.)

Deutschland und Christentum sollen identisch sein. Wie viele Menschen gibt es doch, die anderen Konfessionen angehören. Wie viele Christen sind heut noch wahre Christen im Sinne der christlichen Lehre? Wir wollen die Wahrheit im Leben und in der Politik. Das deutsche Volk ist es müde, sich immer bevorbereiteten zu lassen, es ist reif, sich selbst zu regieren. Die Sozialdemokratie ist mit dem Gedanken befreit: Selbstregierung und Selbstverwaltung. Das fordern wir in unserem Programm. Das deutsche Volk will sein eigener Herr sein, sich selbst regieren aus eigenem Recht! (Anhaltender Beifall.)

Genossen Schütz führte unter dem Beifall der Versammlung aus, die Sozialdemokratie sei nicht nur der Hüter der Demokratie, sie muß jetzt auch den Hüter spielen für die Konstitution. Wir werden uns der Verachtung aller Kulturländer aussehen, wenn wir nicht mit aller Energie zurückweisen, was dem deutschen Volke zugemutet wird. Er verbreitete sich des längeren über die Vorgänge im Reichstage und über die Kassierrede in England. Wie sei man da gegen den Monarchen und die Minister zu Felde gezogen, ein Staatsgerichtshof sollte errichtet werden für politische Verfehlungen. Man nennt uns verhöhnde Elemente; ja man könnte Schadenfreude an den Vorfällen haben, wenn nur durch die Zustände die Volkswirtschaft nicht so großen Schaden ertrüge. Die Kaufleute sind nicht weiter als ein Programm für die nächste Reichstagswahl. Eine Parole sollte geschaffen werden. Nun, wir Sozialdemokraten haben unsere Parole, die Reichsfinanzreform, die Wahlrechtsvorlage, die politische Entschließung, die ungeheure Verleinerung aller Lebensmittel, das ist unsere Parole. Wir brauchen uns nicht mit den Agrarparteien, den Kaufleuten zu verbrüderen, unsere Reihen bilden eine Phalanx. Die nie vergerittenen und gefahrene Sozialdemokraten sind wieder — die Sozialdemokratie — ein junger Mann, der seine Fessel gesprengt hat und mit riesigen Schritten forschreitet, zum Kampf und zum Siege.

Einstimmig wurde in beiden Versammlungen folgende Resolution angenommen:

Die heutige Versammlung erblüht in der Königberger Rede Wilhelm II. eine Kundgebung, deren Geist mit den Ansprüchen des Volles auf Selbstregierung in unvereinbarem Widerspruch steht und von erstaunlicher Verfehlung der Bedürfnisse der schaffenden Volksklassen Zeugnis ablegt.

Um diesem Urteil können die Versuche der Hintwegbeweisung durch die offizielle Presse und die abschreckende Marienburger Rede nichts ändern.

Die Versammlung protestiert auf das Nachdrücklichste gegen die Fortdauer des unnötigen Wettkampfs zu Wasser und zu Lande und fordert aufs neue Vereinbarungen mit den Kulturbölkern zu Gunsten einer schrittweisen Abschlusstung.

In der Begrüßung dieses Gedankens durch Wilhelm II. erblüht die Versammlung in Übereinstimmung mit den Berliner Arbeitern nur einen Grund mehr unzufrieden an der Stärkung ihrer Organisation zu arbeiten und alle Kraft einzusehen, die nächsten Reichstagssitzungen zu einer gewaltigen

### Kunst, Wissenschaft und Technik.

Tolstoi wird älter und dümmer. Ein Budapester Auskrieger berichtet in einem dortigen Blatte von seltsamen Aussprüchen, die sich der Alte von Jasnaja-Poljana in einem Gespräch über Literatur leistete. Tolstoi sagte u. a., er hasse die Literatur. Warum schrieben die Menschen überhaupt? Nur ausgewählte Riesen, große Künstler, würden in bester literarischer Form schreiben. Nur verbliebe noch die Wahrheit zu schreiben. Wo sei diese aber? Wie sehe die Wahrheit aus? Schließlich sehe ja jeder Mensch und derart könnten ½ Milliarden Menschen Schriftsteller sein. Kann? Das gebe ich nicht. Es gebe nur eine Geldfrage und Talent. Um dieser beiden willen schrieben die Schriftsteller, arbeiteten die Künstler. Das Geld bringe die Literatur um. Federmann möchte nur seine Schriften lesen. Sie versteuern sich und schwärzen. — Als der Journalist erwähnte, daß er auch in Persson arbeitete, antwortete Tolstoi in ironischem Tone: „Dies ekt mich erst recht an. Was ist der Mensch? Wozu wird er geschrieben? Die Menschen gründen das, was sie sagen wollen, was sie ungeliebt einfach sagen können, in Reime und Rhythmen. Das ist ein Überbleibsel des Urtümles“ — „Aber ein Goethe?“, bemerkte der Journalist. — „Goethe ist ein unbekannter Mensch. Schiller geht noch an. Ich hasse überhaupt die Gedichte.“ — Wir meinen, die Literatur verlässt den großen russischen Dichter zu viel und zu Gutes, als daß Tolstoi jetzt nicht ruhig den Mund halten könnte, statt durch seine verbreiteten Reden die traurige Wahrheit zu verdeutlichen, daß er keine wieder zu Kindern werden.

### Aus aller Welt.

Räuberischer Überfall in einem Berliner Stadtbahnhof. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr wurde in einem Südringzuge ein neuerlicher Raubanschlag auf ein junges Mädchen in der Bildungszug 20/86 in der Richtung nach dem Potsdamer Platz eine kurze Strecke vor dem Bahnhofe Schöneberg vor, verübten Kleidende der dritten Klasse in einem benachbarten Abteil einen dampfenden Fall. Durch das Geräusch aufmerksam geworden, eilten sie hastig und bemerkten nun in einem Abteil des Wagens eine auf dem Boden liegende Frauengestalt, auf deren Brust ein vermehrt austretender Mensch kniete, der den Verlust sah, die überfallene zu zerdrücken. Die Passagiere stürzten sich sofort auf den Räuber, rissen ihn zurück und zogen die Notbremsen. Als die Kleidenden des Ringers von dem Überfall Kenntnis erhielten, hemmten sich ihrer eine ungemeine Erregung und während sich ein Teil der Menge bemühte, das überfallene junge Mädchen aus der Gefahrlosigkeit zu erweichen, stürzten sich andere auf den Räuber und bearbeiteten ihn mit Fausten und Stößen. Die Schleswiger

Polizei nahm den Verhafteten im Empfang. Bei dem eingeleiteten Verhör ergab sich, daß der Räuber der 22jährige Handlerner August Köhler, die überfallene Elisabeth Jacob, Veräußererin im Warenhaus Weitheim ist. Köhler war in der Station Ebersstraße eingestiegen und fand in dem Abteil das junge Mädchen allein vor. In diesem Augenblick sah er den Entführer, sie zu rauben. Als der Zug unter der Brücke kurz vor der Station Schöneberg durchfuhr, stürzte er sich plötzlich auf sie und begann sie pötzlich am Halse zu zerren, sodass es ihr nicht einmal möglich war, um Hilfe zu rufen.

Herzlicher Tribut der Liebe. Das Andenken des berühmten Fortbildungskreisenden Alexander, der im letzten Mai von den Eingeborenen des Ouadai, in Centralafrika, ermordet worden ist, wird demnächst eine wahrhaft außergewöhnliche Ehre erfreuen.

Bei seiner Abreise von England hinterließ Alexander eine Braut. Wie die „Daily Post“ erfährt, hat Miss Eddie MacLeod, Tochter des ehemaligen Schatzkästlers für Schottland, Reginald MacLeod, sich nur soeben in Liverpool eingefunden, um auf dem Grabe Alexanders in Malta zu sitzen, einem englischen Posten am Tschadsee ein Kreuz niederzulegen, das sie mit sich führt. Sie hat sich als Begleitung lediglich den ehemaligen Reiseschiffen ihres Brudigers Talbot und dessen Frau mitgenommen. Weider Eltern noch Freunde vermohten sie von der gefährlichen Reise abzuhalten, während deren sie 10.000 Meilen zurückzulegen hat.

Merkwürdige Erdbeobachtungen in Mittelitalien. In Porto Cittanova in den Marchen sind in den letzten Wochen wiederholt Erdfälle gespürt worden, die von allen italienischen Observatorien unbedeutend blieben. Da die Beobachtung durch die von unterschiedlichen Grossen beobachteten Erdfälle in hohem Maße beeinträchtigt ist, hat das staatliche Centralamt für Meteorologie einen Sachverständigen an Ort und Stelle gefunden. Dieser hat festgestellt, daß es sich um eine kulturelle Erscheinung isolaten Charakters handelt, die zu keinerlei Gefahren Anlaß geben sollte. Porto Cittanova liegt auf ausgeschwemmtem Boden. Die umliegenden Berge sind, wie fast der ganze Apennin, vulkanischen Ursprungs. Der Sachverständige sagt voran, daß die Erdfälle bald ausbauen werden und erklärt, daß seinerzeit Zusammenhang zwischen den teilweisen Erscheinungen und dem plötzlichen Auftreten einer Quelle bestehen, das die Bevölkerung sehr unruhig machen kann. Die unterschiedlichen Erdfälle seien in den Marchen sehr häufig. Jeder Zusammenhang zwischen den Erdfällen und dem Auftreten plötzlicher Erscheinungen ist ausgeschlossen: diese Erscheinungen können von Tiefen her, die sich in dem Meereste des Meeres befinden und deren Existenz seit langer Zeit festgestellt wurde.

Mädchenhändlern in die Hände gefallen. Zwei Mädchen von 16 und 18 Jahren, die in Frankfurt a. M. bedienten waren,

wurden schon seit Wochen vermisst und man vermutet, daß sie Mähdienhändlern in die Hände gefallen sind. Die eine hatte ihren Eltern schon Ende vorigen Jahres geschrieben, sie sei für 200 M. monatlich nach dem Auslande engagiert. Von ihr fehlt seither jede Nachricht. Man vermutet, daß auch die zweite von gleichem Schicksal betroffen wurde, denn in jenem Schreiben heißt es, auch andere Mädchen seien unter den gleichen Bedingungen engagiert und verschiedene seien schon abgereist.

Ein Dynamitsfund. Ein Dynamitsfund, der möglicherweise mit dem Bombenattentat auf das Friedberger Rathaus im Juni und dem nachfolgenden Überfall auf die dortige Reichsbankstelle in Verbindung steht, ist in St. Ingbert (Saar) gemacht worden. Vor Kurzem gab ein Arbeiter im Bau der St. Ingberts-Haus eine große Menge Dynamit unter Steinen verdeckt, die dort gleichfalls schon seit Anfang des Jahres lagerten, als ein großer Dynamitdiebstahl in der Pulverfabrik in St. Ingbert ausgeführt wurde.

21 Mann ertrunken. In Brixto wurde gestern die Nachricht verbreitet, daß der Verlust des deutschen Dampfers „Margarete Fuß“, der von Bremen nach Sardinien unterwegs war, im Brixental nunmehr als sicher angesehen wird. Der Dampfer hatte 21 Mann Besatzung, die, wie man befürchtet, sämtlich umgekommen sind. Die „Margarete Fuß“ verließ Bremen am 10. Juli, lief Norsko am 21. Juli an und hätte regulär 14 Tage später in Kämpferdau eintreffen müssen, wo aber jede Nachricht von dem Schiff ausgeblichen ist.

Vom herabstürzenden Schießstein zerstört. Als in der Eisenwarenfabrik Brixen in Ebersfeld ein Weißer mit zwei Schießsteinen einen schweren Schießstein hochziehen wollte, brach plötzlich der Flaschenzug entweder und der Schießstein stürzte auf mehrere Meter Höhe herunter, die drei Menschen unter sich begrabend. Ein Schießstein war sofort tot; der Weißer erlitt schwere Verletzungen während der Dritte mit dem bloßen Schreien davongelaufen.

Zum Flug über den Atlantischen Ozean. „Daily Telegraph“ meldet aus New York, daß das Passagierschiff „Wellmann“ des Atlantischen Ozean überquerte, um Sonnabend gefüllt sein wird. Ende September läuft alles zur Hälfte fertig sein. Der Wellmann hofft, bei günstigem Winde in vier Tagen die Südsee zu verlassen.

Ein Zusammenschluß. Nach dem Zusammenschluß der britischen Werften ist der Auftrag, die Briten auf der See zu verteidigen, auf die britischen Unterseeboote ausgeweitet worden.

Ein Matrose ist ertrunken. Nachdem für Wien bekanntlich die Choleragefahr erloschen ist, gibt das Stadtphysikat bekannt, daß die Wachmannschaft des Stadtphysikates eingestellt ist.

Stimme für die demokratische Selbstregierung zu erhalten und in Freuden durch die Erneuerung des Wahlrechtskampfes das wichtige Volkswell der Klassenherrschaft und der dynastischen Einflüsse das Dreiklassenwahlrecht zu zerstören.

Die dritte Versammlung fand im Lokal von Knappe in Pöpelwitz statt und war für den Landkreis bestimmt. Auch hier war der weite Saal überfüllt. Das Preserat hatte Genosse Scholl sich übernommen, dessen Aussführungen sich im wesentlichen mit denen der Redner in den beiden anderen Versammlungen deckten. Der Vortrag fand gleichfalls stürmischen Beifall und auch hier erfolgte die einstimmige Annahme des obigen Beschlusses.

Während vor den beiden Versammlungsorten in der Stadt eine für Breslau fast ungewöhnlich kleine Zahl von Schülern zur Aufrechterhaltung der „öffentlichen Ruhe und Sicherheit“ kommandiert waren, schien diesmal die Polizei ihre ganze Aufmerksamkeit auf Pöpelwitz konzentriert zu haben. In der Bärenstraße und in der Umgebung des Versammlungsorts waren viele beheimte und revolutionäre Hütter der Ordnung zu sehen. Zu tun gab es allerdings nichts und die Beamten haben einen Abend wieder einmal nüchtern müssen, weil es von ihren Vorgesetzten so bestimmt wurde.

### Acht Monate Gefängnis

beantragte heute Morgen der Breslauer Staatsanwalt gegen Gestalten Mihert im Waldenburger Wahlrechtsprozeß. Die Verhandlungen haben am gestrigen Tage bis gegen 11 Uhr Abends gedauert und führten bis zur Beendigung der Bevollmächtigung. Nachgeordnet sind die Polizisten, die Spitzbeamten, die Gendarmen und zuletzt die zahlreichen Städtebeamten verurteilt worden. Die Polizisten und Gendarmen haben sich bei ihrem Vorreden ganz in rechtmäßiger Ausübung ihres Amtes gefühlt. Für sie war es selbstverständlich, daß niemand ein Recht hat, auf der Straße zu gehen, wenn die Polizei es nicht will. Nach den Aussagen des Kommissars Wusterow hat die Waldenburger Polizei die nachgesuchte Genehmigung zu einem Umzug im Verkehrsinteresse wegen der zu engen Straßen von Waldenburg verweigert. Und dieses „Verkehrsinteresse“ hat dann dazu geführt, daß man die ungeheuren Menschenmassen, die zusammengezogen waren, durch eine der engsten Straßen zu treiben suchte, um sie nicht dort hin gelangen zu lassen, wo genügend Raum für ihren ordnungsgemäßen Flug gewesen wäre. Von vorn von der Polizei, von hinten von den städtischen Wasserwerksschaltern mit Schlauchleitungen angegriffen, so stand schließlich die Menge eingekesselt, und trotzdem unterwarf sie nichts, als einige Pfusse, die ihr schwer verdacht werden. Welch ein Kulturbild!

Und man muß sie gesehen haben, den Oberwachtmeister Baudoch, den Polizeikommissar Wusterow, die Polizisten Nr. 5 und 4 und andere auf dem Steigenende, um zu wissen, von welchem Geiste die Waldenburger Ordnung durchdrungen ist. Man muß weiter gesehen haben einen 18-jährigen Jungen, der an den Schläuchen „Dienst“ getan hat, gegen das mürrige Volk. Man muß die Wasserwerksschalter gesehen haben, die für 34 Pfennig Stundenlohn die Pflicht mit auf sich nehmen, die Ordnung aufrecht zu erhalten, und ihren Vorgesetzten, der als Zeuge erklärte, daß diejenigen Arbeiter sofort entlassen worden wären, die sich geweigert hätten, einen Befehl auszuführen. Und sie fühlen nicht einmal das Unwürdigkeitsgefühl ihrer Lage. Vielleicht hat es der mehrheit von ihnen im Verlaufe des Prozesses zu ämmern angefangen, wie dieser Prozeß, über den wir morgen ausführlich berichten, gezeigt hat, hunderten, ja Tausenden die Augen zu öffnen.

Die Zivilzeugen haben über das Vorgehen der Polizisten, Gendarmen und Wasserbeamten Einzelheiten geschildert, die allen, die sie morgen lesen, die Röte des Zornes und der Scham darüber ins Gesicht treiben werden, daß Trotziges möglich ist. Die Wahlrechtsbewegung wird, gleichviel wie heute das Urteil lautet wird, durch diesen Prozeß einen Rost erholt haben, wie diejenigen sich nicht träumen ließen, die die Urheber all der Dinge sind, deren Befreiung einem unsterben Nebenkunst nach dem Willen des Staatsanwalts acht Monate Gefängnis einbringen soll.

\* Ein interessantes Experiment. Seit Jahren geht es, wie die Fleischer uns versichern, an einer bestimmten Grundlage für die Festlegung des Gewinnes der Angehörigen im Fleischereigewerbe. Da man immer und immer wieder falsche Ansprüchen über den Verdienst der Fleischer begegnet, so wollen diese selbst durch ein brasilisches Mittel volle Klarheit schaffen. Die Fleischer-Innung will im Verein mit der Breslauer Biermarktsbank am Mittwoch, den 7. September er., im Beisein der Stadtverwaltung Breslaus und des Vertreters der Steuerveranlagungskommission 1. Ossen, 1. Kü, 1. Kü, 1. Schwein, 1. Hammel ankaufen, schlachten und feststellen, wie die Fleisch dieser Fleischware normiert werden müssen, um die Fleischer nicht zu schädigen. Auch die Presse ist zu dieser interessanten Maßnahme geladen.

\* Detektisten gegen das Rabattmarkenwesen. Es ist schon mehrfach von uns darauf hingewiesen worden, daß trotz aller Mängel der Organe der Rabattsparteien das Rabattmarkenwesen bei einem sehr großen Teile der Geschäftsfamilie nicht nur keine Sympathie findet, sondern sogar lästiger als die Konkurrenz der Konsumvereine empfunden wird. Eine neue Bestätigung dafür findet sich in einer Notiz der „Neuen Hamburger Zeitung“, wonach die Südpfälzische Mittelfahrvereinigung bei den offenen Badengästen eine Rundfrage veranlaßt hat, ob sie die vollständige Beseitigung des Rabattwesens für wünschenswert und durchführbar halten. Von 240 Firmen, die geantwortet haben, erklärten 195, also die überwiegende Mehrzahl, die Rundfrage als wünschenswert.

\* Bauen über das Bismarck-Ufer wird in ähnlicher Weise zu begonnen beschlossen. Es steht im Bilde, unter anderem: „Festliche Ufer gibt es im Bismarck-Ufer, sondern nur geschmückte, die Borden gekennzeichnet werden! In vielen befindet sich neben der Wohnlinie, wodurch der wichtige Radewiesen zwischen der Bismarck-Ufer und dem Bismarck-Ufer steht.“

Miesengehabe gegen 8000 Barden, die zu gleicher Zeit Gemüthen und Haushäuser sind.

Dieser Unruhe steht gebrüderlich in einem preußischen Volksbuch, und noch dazu in der Neubearbeitung. Man wird daraus auch auf den anderen Inhalt solcher Gedächtnisse allerlei traurige Schlußfolgerungen ziehen dürfen, denn das Miesengehabe liegt innerhalb mitten in Deutschland.

### Werbliches Personal in der Gast- und Schankwirtschaft.

Die rasche Entwicklung des Bedienungs- und Erziehungsvermögens hat vor allem dem weiblichen Geschlechte ein ausgedehntes Arbeitsfeld geschaffen. Denn wenn auch männliche Arbeitskräfte in der Gast- und Schankwirtschaft einen ständig erheblichen Prozentsatz der Beschäftigten ausmachen, stärker als alle sie hat sich die Arbeitseleganz für das weibliche Personal vermehrt. Nur soll man dabei nicht übersehen, daß die Betätigung der Frau gerade in diesem Berufe eine neuartige Errichtung ist, sondern immer ihre Domäne war. Nur die Form der Betätigung hat sich mit der modernen Entwicklung der Gast- und Schankwirtschaften geändert. Die Kellnerin, das Bedürfnis außerhalb des Hauses zu spüren und sich zu unterhalten, hat sich in einem Grade entwickelt, der das Gast- und Schankwirtschaftsvermögen stark revolutioniert hat. Es ist eigentlich nur die alte Bezeichnung übrig geblieben, die garnicht mehr zu den erstklassigen großen Hotels, zu den Restaurants, Cafés, Vergnügungsstätten usw. paßt. Und doch sind schließlich alle nichts anderes als Gast- oder Schankwirtschaften oder beides zugleich. Von den weiblichen Erwerbstätigkeiten ist nun ein recht ansehnlicher Prozentsatz in den Getrieben dieses Prozesses unseres Wirtschaftslebens tätig. Gruppieren wir nämlich die Gewerbebetriebe nach ihrem Anteil, den sie an der Gesamtzahl der weiblichen Beschäftigten im Gewerbe, Handel und Verkehr haben, so erhalten wir für die Hauptgruppen folgendes Bild. Es waren weibliche Arbeitskräfte beschäftigt im Juni 1905:

in sonstigen Gewerben	8.329.681	100
im Handelsgewerbe	791.865	22,4
- Handelsindustrie	619.599	17,5
- Tertiärgewerbe	558.381	15,8
in der Gast- u. Schankwirtschaft	484.368	13,8

Fast 14 Prozent aller erwerbstätigen Weiblichen gewinnen ihren Unterhalt aus ihrer Tätigkeit in der Gast- und Schankwirtschaft. Der Beruf der Kellnerin nimmt von dieser Gesamtzahl einen erheblichen Teil in Anspruch, doch bildet er keineswegs den Hauptteil der in der Gast- und Schankwirtschaft tätigen weiblichen Personen. Die Spezialisierung der Berufsgärten hat gerade in diesen Gewerbe in den letzten Jahren ungemein zugenommen. Mit der Spezialisierung haben sich aber auch die Sozialverhältnisse sehr erheblich geändert, wenn auch nicht gesagt werden kann, daß in großen und ganzen eine Verbesserung eingetreten ist. Zumeist ist bei der heutigen Berufsausübung ein wirtschaftlicher und sozialer Aufstieg einzelner Personen leichter und rascher möglich als dies früher der Fall war. Was nun aber von besonderer Bedeutung für die Entwicklung der weiblichen Tätigkeit in der Gast- und Schankwirtschaft ist, das ist die rapide Zunahme der weiblichen Berufsstätten in einer relativ kurzen Periode. Vor noch nicht 30 Jahren, im Jahre 1882, waren in der Schankwirtschaften erstmals 49.859 weibliche beschäftigt, während es in der Gastwirtschaft schon 62.401 beschäftigte Frauen und Mädchen gab. Nach der Gewerbezählung im Jahre 1895 hatte die Zahl der in der Schankwirtschaft beschäftigten weiblichen Geschlechts sich auf 135.004, die Zahl der in der Gastwirtschaft Beschäftigten auf 170.507 vermehrt. Seitdem aber hat die Zahl des weiblichen Schankwirtshausbetriebes darin zugenommen, daß sie 1907 bereits größer war als die der Gastwirtschaften: in der Gastwirtschaft waren 1907 188.244, in der Schankwirtschaft aber waren 205.114 weibliche beschäftigt. Mit anderen Worten: in Gasthäusern und Hotels gernig, die unter Gastwirtschaft aufzumengen sind, hat sich die Zahl der weiblichen Beschäftigten vom 1882 auf 1907 knapp verdoppelt, in Gast- und Speisewirtschaften aber ist sie in derselben Zeit um mehr als das Sechsfache in die Höhe gegangen. Von 1907 ab hört nun der Zahlen, den uns die Gewerbezählung in die Hand gibt, auf, doch vermögen wir aus der Beobachtung von Angenot und Nachfrage an den Arbeitsmärkten die weitere Tendenz der Entwicklung zu entnehmen. Wir sehen dann vor allem eine weitläufige Steigerung der Nachfrage nach weiblichem Personal im Schankwirtschaftsgewerbe, vor allem nach Kellnerinnen. Die Nachfrage nach Kellnerinnen geht im ersten Halbjahr 1910 um 32 Prozent über die Nachfrage im Vorjahr hinaus. Das ist ein Beweis dafür, daß die Arbeitsgelegenheit für weibliche Personen in der Schankwirtschaft noch immer in überaus starker Zunahme begriffen ist, daß in der Gastwirtschaft dagegen die Zunahme langsamer, aber doch auch stetig erfolgt. Das im Interesse der wachsenden Zahl weiblicher Personen auch die Zusage der Nachfrage die Fähigkeit hat, sich um die Arbeitsbedingungen in den Gast- und Schankwirtschaften mehr zu kümmern, darüber dürfte bei den erfahrenen, die gerade bei den genannten Gewerben für Mädchen und Frauen entstehen könnten, wohl allgemeine Übereinstimmung herrschen.

\* Zur Warnung für junge Mädchen. Sehr oft sieht man in den bekannten Interatenplatten neben anderen Schwindelinseraten auch Anzeigen folgenden Inhalts: „Junge Damen, welche Lust haben, sich als Künstlerin auszubilden, finden unentgeltliche Aufnahme bei sofortiger Gage usw.“ Von einer solchen Madchenhändlerin — eine andere Bezeichnung können wir für einen derartigen Beruf nicht finden — kommt uns ein Vertrag zu Gesicht, welcher in seinen wichtigsten Bestimmungen wie folgt lautet:

„Fräulein Paula Käppeler in Leipzig engagiert Fräulein G. B. für ihr Ensemble für Jonglage und Tanz. Fräulein B. hat, so oft es von der Direktion verlangt wird, aufzutreten, wann, wo und wie es angeordnet wird. Fräulein B. hat jedoch anstrengend und gefährlich zu betragen. Artillerieverkehr, Überhaupt Unterhandlungen mit Mitgliedern ist auf keinen Fall gestattet. Fräulein B. hat die Bühnengarderobe stets sauber und ordentlich zu halten. Sie muß ohne Widerrede den Anordnungen der Direktion für die Bühne und im Privatleben Folge leisten. Fräulein B. ist auf zwei Jahre mit halbjährlicher Ablösung engagiert und erhält eine Gage von monatlich 25 Mark bei freier Station außer Wäsche. Die Gage folgt halbjährlich um 5 Uhr. Fräulein B. erhält freie Bühnengarderobe außer Unterkleider und Bühnenkleid, welche sie selbst zu stellen hat. Wer diese Verpflichtungen nicht pflichtig innahmt, zahlt eine Konventionalstrafe von 300 Mark.“ So lautet der Vertrag.

Zur gut, daß bei Minderjährigen auch die Unterschrift des Vaters oder Vermundes notwendig ist. Leider gibt es aber auch genug Eltern, die sich der Tragweite der einzelnen Bestimmungen solcher Verträge nicht bewußt sind und sich wundern, was der Zukunft ihrer Tochter betrifft. Was will eine Gage von 25 Mark bedeuten, wenn dafür Bühnenunterkleider, Schuhe und Wäsche gestellt werden müssen. Für die übrigen Leidenschaften bleibt dann den jungen Mädchen so gut wie nichts und sind sie schließlich auf unrechtmäßigen Verdacht angewiesen. Die Einschränkung der persönlichen Freiheit, wie sie hier im Vertrag festgelegt ist, ist geradezu gefährlich. Kein Wort ist darüber gesagt, wer bei eventueller Freiheit, die ja auch im Vertrage eingeschränkt ist, die Unterhaltung übernimmt. Sie bleibt also nur den Eltern überlassen. Die Haftpflicht für die Direktion sind natürlich bis 300 Mark Konventionalstrafe, die sie in nach den Vertragsbestimmungen fällig machen kann, wenn sie ihr verletzt.

Wir warnen alle Eltern und Vormünder bringend, derartige Verträge zu unterschreiben. Sie liefern ihre Kinder und Modelle dieser Unterhaltung auf Grade und Leinwand aus und riefen obendrein noch 300 Mark Konventionalstrafe.

\* **Vom Schiedsgericht für landwirtschaftliche Berufs-Genossenschafts. In der Sitzung vom 21. August lagen 26 Fälle zur Entscheidung vor. Es handelte sich bei fast allen um Rentenansprüche und Entziehung.**

Der Gastronom Wilhelm Künze in Späblich, Kreis Oels, ist im Jahre 1901 verunglückt. Er erhielt 10 Prozent Rente, die ihm nach dieser Zeit entzogen wurde. Er behauptete jedoch, daß sich seine Rente verschlammert habe und deshalb die Rente von neuem gewährt werden müsse. Bei anschließender Beweisführung empfand er heftige Schmerzen. Die Konkurrenz in der Gärtnerei sei in Oels sehr groß, da müsse man sehr hantieren sein, das kann er aber nicht, da er anderweitig nicht arbeiten kann. Der Mann wurde abgewiesen. Der Arbeiter August Henschel in Klein-Ellguth hat sich im Jahre 1900 an der Siedlungsbemühung den Rechnung gemacht; er erhielt 20 Prozent Rente. Am Grand des Alters des Dr. Lachmann in Oels wurde sie auf 10 Prozent erhöht. Sein Hinweis, daß ihn der verlebte Vater an der Arbeit sehr hindere, hatte keinen Erfolg. Es blieb bei 10 Prozent. Der Kreissteller Becker in Bessau hat eine schwere Verletzung des Schienbeins erlitten, das Weinen und Schreien verhinderte. Der Antrag, es bei der Arbeiterkasse einzutragen, wurde abgewiesen. Der Arbeiter August Henschel in Klein-Ellguth hat sich im Jahre 1900 an der Siedlungsbemühung den Rechnung gemacht; er erhielt 20 Prozent Rente. Am Grand des Alters des Dr. Lachmann in Oels wurde sie auf 10 Prozent erhöht. Sein Hinweis, daß ihn der verlebte Vater an der Arbeit sehr hindere, hatte keinen Erfolg. Es blieb bei 10 Prozent. Der Kreissteller Becker in Bessau hat eine schwere Verletzung des Schienbeins erlitten, das Weinen und Schreien verhinderte. Der Antrag, es bei der Arbeiterkasse einzutragen, wurde abgewiesen. Der Arbeiter August Henschel in Klein-Ellguth hat sich im Jahre 1900 an der Siedlungsbemühung den Rechnung gemacht; er erhielt 20 Prozent Rente. Am Grand des Alters des Dr. Lachmann in Oels wurde sie auf 10 Prozent erhöht. Sein Hinweis, daß ihn der verlebte Vater an der Arbeit sehr hindere, hatte keinen Erfolg. Es blieb bei 10 Prozent. Der Kreissteller Becker in Bessau hat eine schwere Verletzung des Schienbeins erlitten, das Weinen und Schreien verhinderte. Der Antrag, es bei der Arbeiterkasse einzutragen, wurde abgewiesen. Der Arbeiter August Henschel in Klein-Ellguth hat sich im Jahre 1900 an der Siedlungsbemühung den Rechnung gemacht; er erhielt 20 Prozent Rente. Am Grand des Alters des Dr. Lachmann in Oels wurde sie auf 10 Prozent erhöht. Sein Hinweis, daß ihn der verlebte Vater an der Arbeit sehr hindere, hatte keinen Erfolg. Es blieb bei 10 Prozent. Der Kreissteller Becker in Bessau hat eine schwere Verletzung des Schienbeins erlitten, das Weinen und Schreien verhinderte. Der Antrag, es bei der Arbeiterkasse einzutragen, wurde abgewiesen. Der Arbeiter August Henschel in Klein-Ellguth hat sich im Jahre 1900 an der Siedlungsbemühung den Rechnung gemacht; er erhielt 20 Prozent Rente. Am Grand des Alters des Dr. Lachmann in Oels wurde sie auf 10 Prozent erhöht. Sein Hinweis, daß ihn der verlebte Vater an der Arbeit sehr hindere, hatte keinen Erfolg. Es blieb bei 10 Prozent. Der Kreissteller Becker in Bessau hat eine schwere Verletzung des Schienbeins erlitten, das Weinen und Schreien verhinderte. Der Antrag, es bei der Arbeiterkasse einzutragen, wurde abgewiesen. Der Arbeiter August Henschel in Klein-Ellguth hat sich im Jahre 1900 an der Siedlungsbemühung den Rechnung gemacht; er erhielt 20 Prozent Rente. Am Grand des Alters des Dr. Lachmann in Oels wurde sie auf 10 Prozent erhöht. Sein Hinweis, daß ihn der verlebte Vater an der Arbeit sehr hindere, hatte keinen Erfolg. Es blieb bei 10 Prozent. Der Kreissteller Becker in Bessau hat eine schwere Verletzung des Schienbeins erlitten, das Weinen und Schreien verhinderte. Der Antrag, es bei der Arbeiterkasse einzutragen, wurde abgewiesen. Der Arbeiter August Henschel in Klein-Ellguth hat sich im Jahre 1900 an der Siedlungsbemühung den Rechnung gemacht; er erhielt 20 Prozent Rente. Am Grand des Alters des Dr. Lachmann in Oels wurde sie auf 10 Prozent erhöht. Sein Hinweis, daß ihn der verlebte Vater an der Arbeit sehr hindere, hatte keinen Erfolg. Es blieb bei 10 Prozent. Der Kreissteller Becker in Bessau hat eine schwere Verletzung des Schienbeins erlitten, das Weinen und Schreien verhinderte. Der Antrag, es bei der Arbeiterkasse einzutragen, wurde abgewiesen. Der Arbeiter August Henschel in Klein-Ellguth hat sich im Jahre 1900 an der Siedlungsbemühung den Rechnung gemacht; er erhielt 20 Prozent Rente. Am Grand des Alters des Dr. Lachmann in Oels wurde sie auf 10 Prozent erhöht. Sein Hinweis, daß ihn der verlebte Vater an der Arbeit sehr hindere, hatte keinen Erfolg. Es blieb bei 10 Prozent. Der Kreissteller Becker in Bessau hat eine schwere Verletzung des Schienbeins erlitten, das Weinen und Schreien verhinderte. Der Antrag, es bei der Arbeiterkasse einzutragen, wurde abgewiesen. Der Arbeiter August Henschel in Klein-Ellguth hat sich im Jahre 1900 an der Siedlungsbemühung den Rechnung gemacht; er erhielt 20 Prozent Rente. Am Grand des Alters des Dr. Lachmann in Oels wurde sie auf 10 Prozent erhöht. Sein Hinweis, daß ihn der verlebte Vater an der Arbeit sehr hindere, hatte keinen Erfolg. Es blieb bei 10 Prozent. Der Kreissteller Becker in Bessau hat eine schwere Verletzung des Schienbeins erlitten, das Weinen und Schreien verhinderte. Der Antrag, es bei der Arbeiterkasse einzutragen, wurde abgewiesen. Der Arbeiter August Henschel in Klein-Ellguth hat sich im Jahre 1900 an der Siedlungsbemühung den Rechnung gemacht; er erhielt 20 Prozent Rente. Am Grand des Alters des Dr. Lachmann in Oels wurde sie auf 10 Prozent erhöht. Sein Hinweis, daß ihn der verlebte Vater an der Arbeit sehr hindere, hatte keinen Erfolg. Es blieb bei 10 Prozent. Der Kreissteller Becker in Bessau hat eine schwere Verletzung des Schienbeins erlitten, das Weinen und Schreien verhinderte. Der Antrag, es bei der Arbeiterkasse einzutragen, wurde abgewiesen. Der Arbeiter August Henschel in Klein-Ellguth hat sich im Jahre 1900 an der Siedlungsbemühung den Rechnung gemacht; er erhielt 20 Prozent Rente. Am Grand des Alters des Dr. Lachmann in Oels wurde sie auf 10 Prozent erhöht. Sein Hinweis, daß ihn der verlebte Vater an der Arbeit sehr hindere, hatte keinen Erfolg. Es blieb bei 10 Prozent. Der Kreissteller Becker in Bessau hat eine schwere Verletzung des Schienbeins erlitten, das Weinen und Schreien verhinderte. Der Antrag, es bei der Arbeiterkasse einzutragen, wurde abgewiesen. Der Arbeiter August Henschel in Klein-Ellguth hat sich im Jahre 1900 an der Siedlungsbemühung den Rechnung gemacht; er erhielt 20 Prozent Rente. Am Grand des Alters des Dr. Lachmann in Oels wurde sie auf 10 Prozent erhöht. Sein Hinweis, daß ihn der verlebte Vater an der Arbeit sehr hindere, hatte keinen Erfolg. Es blieb bei 10 Prozent. Der Kreissteller Becker in Bessau hat eine schwere Verletzung des Schienbeins erlitten, das Weinen und Schreien verhinderte. Der Antrag, es bei der Arbeiterkasse einzutragen, wurde abgewiesen. Der Arbeiter August Henschel in Klein-Ellguth hat sich im Jahre 1900 an der Siedlungsbemühung den Rechnung gemacht; er erhielt 20 Prozent Rente. Am Grand des Alters des Dr. Lachmann in Oels wurde sie auf 10 Prozent erhöht. Sein Hinweis, daß ihn der verlebte Vater an der Arbeit sehr hindere, hatte keinen Erfolg. Es blieb bei 10 Prozent. Der Kreissteller Becker in Bessau hat eine schwere Verletzung des Schienbeins erlitten, das Weinen und Schreien verhinderte. Der Antrag, es bei der Arbeiterkasse einzutragen, wurde abgewiesen. Der Arbeiter August Henschel in Klein-Ellguth hat sich im Jahre 1900 an der Siedlungsbemühung den Rechnung gemacht; er erhielt 20 Prozent Rente. Am Grand des Alters des Dr. Lachmann in Oels wurde sie auf 10 Prozent erhöht. Sein Hinweis, daß ihn der verlebte Vater an der Arbeit sehr hindere, hatte keinen Erfolg. Es blieb bei 10 Prozent. Der Kreissteller Becker in Bessau hat eine schwere Verletzung des Schienbeins erlitten, das Weinen und Schreien verhinderte. Der Antrag, es bei der Arbeiterkasse einzutragen, wurde abgewiesen. Der Arbeiter August Henschel in Klein-Ellguth hat sich im Jahre 1900 an der Siedlungsbemühung den Rechnung gemacht; er erhielt 20 Prozent Rente. Am Grand des Alters des Dr. Lachmann in Oels wurde sie auf 10 Prozent erhöht. Sein Hinweis, daß ihn der verlebte Vater an der Arbeit sehr hindere, hatte keinen Erfolg. Es blieb bei 10 Prozent. Der Kreissteller Becker in Bessau hat eine schwere Verletzung des Schienbeins erlitten, das Weinen und Schreien verhinderte. Der Antrag, es bei der Arbeiterkasse einzutragen, wurde abgewiesen. Der Arbeiter August Henschel in Klein-Ellguth hat sich im Jahre 1900 an der Siedlungsbemühung den Rechnung gemacht; er erhielt 20 Prozent Rente. Am Grand des Alters des Dr. Lachmann in Oels wurde sie auf 10 Prozent erhöht. Sein Hinweis, daß ihn der verlebte Vater an der Arbeit sehr hindere, hatte keinen Erfolg



Haus- u. Küchengeräte sowie kompl. Einrichtungen,  
Werkzeuge für Maurer, Zimmerer und Tischler  
kaufen Sie recht und billig bei  
**Paul Hauschild jr.,**  
4163 Eisenwarenhandlung,  
Nr. 102, Friedrich-Wilhelmstrasse Nr. 102.

# Bigarren- u. Tabak-Handlung Joh. Kawa's Nachfig. Sub: Hugo Zolke Leuthenstr. 40.

"In freien Stunden".  
Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.

# Zum Lessing<sup>35</sup>, Adalbertstr. 10. Saal mit Theatersöhne für Vereine, Gesellschaften, Hochzeiten statt. 8000

## Die Gleichheit

(Frauenzeitung.)

Alle 14 Tage erscheinend, Heft 10 Pfennige.

### Brillen

Arbeiter-Konfektion.  
Biermann, H., Reichenstr. 1, Dic. Mittel.

Bäckereien und Konditoreien.  
Böckel, Karl, Ritterstr. 57.  
Bösch, Arth., Neubaustrasse 23.  
Bösch, Arth., Ritterstr. 13, Wilsdr. 5.

Böckel, Herm., Ritterstr. 10.  
**Kudell, Herm.**, Paulstr. 4.  
Kühnle, Ring 20, bislitzt Bezugsschule.

Kühnle, für Komitee und Landrat.  
Bierbrauerien.  
Reiter, Tannenbaumer, Herm., Vogels.  
Weisse, Stadtbrauerie A.-G.

Brock, Farben, Farbhandel.  
Brock, H., Central-Drogerie, Wilsdr. 1.

Bisschen, Hans. und Kleidungsgeräte.  
Böckel, Gustav, Ring 12 (Kaufm.).

Fahrräder, Nähmaschinen.  
Böckel, Herm., Grammoph., Wilsdr. 23.  
Böckel, August, Langstr. 5, Leibnitzung.

Herren- u. Knaben-Garderobe.  
Böckel, Herm., Langstr. 11 (Kaufm.).

**Wohl, Eugen,** Burgstrasse, Nr. 27.

Holz- u. Rohstoffhandlung.  
Trotz, Carl, Weinhäuserstr. 35.

Holz-, Mützen, Pelzwaren.  
Häger, H., Graule, Wilsdr. 14.  
Weber, H., Poststr. 11 (Schuhwaren).

Kraußhäuser.

**Bach, Arth.,** Ring 30.  
Böckel, Gustav, Bezugsschule.

Kolonial- und Gemischtwaren.  
Bensche, H., Schule, 18 (Kaufm.).

Kork, Weiss- und Wollwaren.  
Eckel, Warenbazar, C. Dahl, Ring 27.

Mannsfakturwaren, Konfektion.  
Böckel, Herm., Ring 2 (Spu. Kleiderf.).

Mannsfakturwaren, Dames-Konfektion.

Warschauer, S., Ring 35, Fleischf.

Leinwand- und Schuhmacher.  
Büger, Schuhleb., Wilsdr. 27.

Büffel, Heinrich, Ritterstrasse 19, II.

Schnell, Arth., Schuhwaren aus Langen, 55.

Schnell, Arth., Ring 10, bislitzt Bezugsschule.

Ihre, u. Fluhfabrik, Waschanstalt.  
Eckel, Gust., Wilsdr. 2 (Wasserh.).

Wäsche, Tricotagen, Herrenart.  
Eckel, Gust., Ring 2 (Schm.).

Holz-, Mützen, Pelzwaren.  
Göller, Paul, Langstr. 61, 62, Rep. Wils.

Zigaretten, Zigaretten.  
Böckel, Gust., Ring 9.

**Bunzlau**

Fahrräder.  
Pötz, Paul, Ritterstr. 42, Rep. Wilsdr.

Herren-Artikel.  
Böckel, Gust., Ritterstr. 12, Krug, Kratzstein.

Herren- u. Knaben-Garderobe.  
Breuer, Joh., Ring 32, Ritterstr.

Breuer, Joh., Garderob. u. Wäsche, Paul, Paul, Schuhleb., Mahnertstr.

Herren-, Damen- u. Kind-Gard.  
Böckel, Herm., Obermarkt 89.

Herren- u. Damenwäsche.  
Böckel, Herm., Ring 3, Weinhäuserstr.

Hölz, Mützen, Pelzwaren.  
Wille, Mag., Fürstenerwacht, Ring 18.

Kraußhäuser.

**Keimz, 2: 500,**  
Herren- u. Damen-Konfektion, Bemühleb.,  
Wille, Wilsdr. Wile und Kurzwaren.

Kleiderstoffe, Damen-Konfektion.  
Böckel, H., Markt 40. — Gepr. 1848.

Kleiderstoffe, Wäsche.  
Böckel, Gust., Ritterstr. 35.

Petz, Weiss- u. Wollwaren.  
Böckel, H., Untermarkt 16 (Wilm. Böckel).

Berg- und Möbelmagazin.  
Schaefer, Gust., Ritterstr. 29, oben Häuser.

Schuhwaren u. Schuhmacher.  
Göller, Gust., Schuhleb., Ritterstr. 57.

Eckel, Gust., Schuhleb., 43, Rep. Wils.

Tricotagen, Weiss- u. Wollwaren.  
Schaefer, H., Ritterstr. 40 (Schuhm.).

**Utzsch, 2: 500,**  
Herren- u. Damen-Konfektion, Bemühleb.,  
Wille, Wilsdr. Wile und Kurzwaren.

Kleiderstoffe, Damen-Konfektion.  
Böckel, H., Markt 40. — Gepr. 1848.

Kleiderstoffe, Wäsche.  
Böckel, Gust., Ritterstr. 35.

Petz, Weiss- u. Wollwaren.  
Böckel, H., Untermarkt 16 (Wilm. Böckel).

Berg- und Möbelmagazin.  
Schaefer, Gust., Ritterstr. 29, oben Häuser.

Schuhwaren u. Schuhmacher.  
Göller, Gust., Schuhleb., Ritterstr. 57.

Eckel, Gust., Schuhleb., 43, Rep. Wils.

Tricotagen, Weiss- u. Wollwaren.  
Schaefer, H., Ritterstr. 40 (Schuhm.).

**Utzsch, 2: 500, Stabelwitz,**  
Brauereien und Restauranteure.  
Göller, Gust., Stabelwitz, Stabellstr.

Weinart, Ölsalz, Deutsches Öl, Weinart.

Weinart, Saft, Saftkörner, Saft, Stabellstr. 5.

Schuhwaren u. Schuhmacher.  
Göller, Gust., Stabellstr. 57.

Eckel, Gust., Stabellstr. 43, Rep. Wils.

Tricotagen, Weiss- u. Wollwaren.  
Schaefer, H., Ritterstr. 40 (Schuhm.).

**Utzsch, 2: 500, Stabellwitz,**  
Brauereien und Restauranteure.  
Göller, Gust., Stabellstr. 57.

Weinart, Ölsalz, Deutsches Öl, Weinart.

Weinart, Saft, Saftkörner, Saft, Stabellstr.

Kraußhäuser, Wäsche, Stabellstr.

**Utzsch, 2: 500, Stabellwitz,**  
Brauereien und Restauranteure.  
Göller, Gust., Stabellstr. 57.

Weinart, Ölsalz, Deutsches Öl, Weinart.

Weinart, Saft, Saftkörner, Saft, Stabellstr.

**Utzsch, 2: 500, Stabellwitz,**  
Brauereien und Restauranteure.  
Göller, Gust., Stabellstr. 57.

Weinart, Ölsalz, Deutsches Öl, Weinart.

Weinart, Saft, Saftkörner, Saft, Stabellstr.

**Utzsch, 2: 500, Stabellwitz,**  
Brauereien und Restauranteure.  
Göller, Gust., Stabellstr. 57.

Weinart, Ölsalz, Deutsches Öl, Weinart.

Weinart, Saft, Saftkörner, Saft, Stabellstr.

**Utzsch, 2: 500, Stabellwitz,**  
Brauereien und Restauranteure.  
Göller, Gust., Stabellstr. 57.

Weinart, Ölsalz, Deutsches Öl, Weinart.

Weinart, Saft, Saftkörner, Saft, Stabellstr.

**Utzsch, 2: 500, Stabellwitz,**  
Brauereien und Restauranteure.  
Göller, Gust., Stabellstr. 57.

Weinart, Ölsalz, Deutsches Öl, Weinart.

Weinart, Saft, Saftkörner, Saft, Stabellstr.

**Utzsch, 2: 500, Stabellwitz,**  
Brauereien und Restauranteure.  
Göller, Gust., Stabellstr. 57.

Weinart, Ölsalz, Deutsches Öl, Weinart.

Weinart, Saft, Saftkörner, Saft, Stabellstr.

**Utzsch, 2: 500, Stabellwitz,**  
Brauereien und Restauranteure.  
Göller, Gust., Stabellstr. 57.

Weinart, Ölsalz, Deutsches Öl, Weinart.

Weinart, Saft, Saftkörner, Saft, Stabellstr.

**Utzsch, 2: 500, Stabellwitz,**  
Brauereien und Restauranteure.  
Göller, Gust., Stabellstr. 57.

Weinart, Ölsalz, Deutsches Öl, Weinart.

Weinart, Saft, Saftkörner, Saft, Stabellstr.

**Utzsch, 2: 500, Stabellwitz,**  
Brauereien und Restauranteure.  
Göller, Gust., Stabellstr. 57.

Weinart, Ölsalz, Deutsches Öl, Weinart.

Weinart, Saft, Saftkörner, Saft, Stabellstr.

**Utzsch, 2: 500, Stabellwitz,**  
Brauereien und Restauranteure.  
Göller, Gust., Stabellstr. 57.

Weinart, Ölsalz, Deutsches Öl, Weinart.

Weinart, Saft, Saftkörner, Saft, Stabellstr.

**Utzsch, 2: 500, Stabellwitz,**  
Brauereien und Restauranteure.  
Göller, Gust., Stabellstr. 57.

Weinart, Ölsalz, Deutsches Öl, Weinart.

Weinart, Saft, Saftkörner, Saft, Stabellstr.

**Utzsch, 2: 500, Stabellwitz,**  
Brauereien und Restauranteure.  
Göller, Gust., Stabellstr. 57.

Weinart, Ölsalz, Deutsches Öl, Weinart.

Weinart, Saft, Saftkörner, Saft, Stabellstr.

**Utzsch, 2: 500, Stabellwitz,**  
Brauereien und Restauranteure.  
Göller, Gust., Stabellstr. 57.

Weinart, Ölsalz, Deutsches Öl, Weinart.

Weinart, Saft, Saftkörner, Saft, Stabellstr.

**Utzsch, 2: 500, Stabellwitz,**  
Brauereien und Restauranteure.  
Göller, Gust., Stabellstr. 57.

Weinart, Ölsalz, Deutsches Öl, Weinart.

Weinart, Saft, Saftkörner, Saft, Stabellstr.

**Utzsch, 2: 500, Stabellwitz,**  
Brauereien und Restauranteure.  
Göller, Gust., Stabellstr. 57.

Weinart, Ölsalz, Deutsches Öl, Weinart.

Weinart, Saft, Saftkörner, Saft, Stabellstr.

**Utzsch, 2: 500, Stabellwitz,**  
Brauereien und Restauranteure.  
Göller, Gust., Stabellstr. 57.

Weinart, Ölsalz, Deutsches Öl, Weinart.

Weinart, Saft, Saftkörner, Saft, Stabellstr.

**Utzsch, 2: 500, Stabellwitz,**  
Brauereien und Restauranteure.  
Göller, Gust., Stabellstr. 57.

Weinart, Ölsalz, Deutsches Öl, Weinart.

Weinart, Saft, Saftkörner, Saft, Stabellstr.

**Utzsch, 2: 500, Stabellwitz,**  
Brauereien und Restauranteure.  
Göller, Gust., Stabellstr. 57.

Weinart, Ölsalz, Deutsches Öl, Weinart.

Weinart, Saft, Saftkörner, Saft, Stabellstr.

**Utzsch, 2: 500, Stabellwitz,**  
Brauereien und Restauranteure.  
Göller, Gust., Stabellstr. 57

# 2. Beilage zu Nr. 206 der „Volkswacht“.

Sonntagnachm., den 3. September 1910.

## 8. Internationaler Sozialistischer Kongress.

Kopenhagen, 1. September 1910.

### Soziale Plenarversammlung.

Der Vorsitzende Braun (ing.-F.) eröffnet die Sitzung und schlägt für die Vorschritte, die die Arbeiterbewegung auch in Schweden genommen hat. 95 sozialdemokratische Abgeordnete sind gegenwärtig im schwedischen Reichstag (Reichs-Versammlung). Im vorigen Jahre wurde der große Generalstreik ausgeschlossen. Wenn er den schwedischen Arbeitern auch den Sieg nicht gebracht hat, noch weniger sind sie besiegt oder niedergeschlagen worden. (Beifall).

Dann macht der internationale Sekretär Huyssen eine Reihe Mitteilungen an den Kongress. Beim Internationalen Sozialistischen Bureau sind anlässlich des Kongresses über hundert Zeitschriften eingegangen, darunter der bereits mitgeteilte Brief August Bebels. Auf dem Kongress sind 887 Delegierte anwesend, davon 189 aus Deutschland. Auf Vorschlag Broutlings beschließt der Kongress, an Bebel ein Anschlußtelegramm zu schicken. Darauf wurde in die Tagessitzung eingetreten, an deren erster Stelle die

### Arbeitslosenversicherung

stand. Vom Genossen Adolf Braun liegt hierzu eine Resolution vor, die die Arbeitslosigkeit als un trennbar von der kapitalistischen Produktionsweise bezeichnet und im einzelnen folgende Forderungen aufgestellt:

1. Statistische Mitteilungen über den Umfang der Arbeitslosigkeit.

2. Abzahlung der von den Genossenschaften anfallenden Löhne.

3. Auferordentliche Unterstützung der Arbeitslosen in Zeiten einer industriellen Krise.

4. Arbeitslosigkeit darf keine Minderung der politischen Rechte zur Folge haben.

5. Errichtung und Unterstützung aller Arbeits-Machweisenrichtungen.

6. Erhebung der Arbeitslosigkeit durch gesetzgeberische Maßnahmen und

7. Obligatorische Arbeitslosenunterstützung.

Berichterstatter Adolf Braun (Oesterreich): Die Arbeitslosigkeit ist eine in das Leben der Arbeiterklasse tief eingeschneidende Krankheit, für die wie die Gesellschaft selbst verantwortlich machen müssen. Sie hat ja auch selbst schon Maßnahmen gegen dieses Leid ergriffen, weil sie fühlt, daß sie in ihren Grundfesten erschüttert wird, weil Hunderte tausende von Arbeitern kein Brot haben. Der sozialdemokratische Standpunkt zur Arbeitslosigkeit ist klar. Wir wissen, daß die Arbeitslosigkeit nicht abgeschafft werden kann, solange die kapitalistische Produktionsweise herrscht. Aber wir wissen auch, daß wir innerhalb dieser Produktionsweise alles tun müssen, um das

### Gleib der Arbeiterklasse zu erhalten.

Heute steht es ja so, daß die Arbeiterklasse allein die Kosten der Arbeitslosigkeit tragen muss. Die Gewerkschaften leisten unvergleichlich mehr für die Arbeitslosigkeit, als Staat und Gesellschaft. Aber diese Kosten, die die Gewerkschaften freiwillig auf sich genommen haben, sind ungeheuer groß geworden. Sie verschlingen heut mehr als der unmittelbare Kampf für die Besserstellung der Arbeiter. Daher muß jetzt eine öffentliche rechtliche allgemeine und obligatorische Arbeitslosenunterstützung durch den Staat eingeführt werden. Für die nächsten Jahre müssen wir mit großen ökonomischen Revolutionen rechnen, die die industrielle Reservearmee gewaltig anschwellen lassen und ungeheure finanzielle Leistungen an die Gewerkschaften stellen werden.

Wir wollen darum nicht alle Lasten der Arbeitslosigkeit auf unseren breiten Rücken nehmen, sondern die Kapitalisten zu Leistungen zwingen, zumal alle in der Kapitalistus von der Arbeitslosigkeit Vorstege gegangen hat. Bis die allgemein öffentlich rechtliche Arbeitslosen-Versicherung durchgeführt ist, verlangen wir von Staat und Gemeinden insbesondere Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit. Zunächst ist eine regelmäßige Feststellung des Umfangs der Arbeitslosigkeit notwendig. Weiter verlangen wir unverzügliche Maßnahmen, die aber von dem Charakter der Notwendigkeit und der Fürsorge weit entfernt sein müssen, die zu keiner Schädigung der politischen Rechte führen und nicht zur Schaffungskonkurrenz werden dürfen. Wir fordern ferner öffentliche Nachwirkereinrichtungen, auf die die Gewerkschaften Einfluß haben müssen, sowie Unterstützung der Arbeitsnachweis-Einrichtungen der Gewerkschaften durch öffentliche Mittel, wie das in Dänemark und in einigen belgischen Städten geschehen ist. Die Freiheit der Gewerkschaften darf dadurch in keiner Weise beeinträchtigt werden. Unsere Resolution stellt ein Kompromiß dar. Wir haben uns nach Möglichkeit bemüht, allen Wünschen gerecht zu werden. (Beifall.)

Macdonald (L. B. und J. L. P.): Der englischen Sektion ist die vorliegende Resolution zu schwach. Wir hätten gewünscht, daß in exakter Linie das Recht auf Arbeit bei Gemeinschaftsbüchern gefordert worden wäre. Obwohl sie mit den Grundsätzen der Resolution einverstanden ist, kann die britische Sektion nicht für sie stimmen.

Berichterstatter Braun: Die Forderung des Rechts auf Arbeit mit den fairen vagen kann die kapitalistische Gesellschaft nicht erfüllen. Nicht durch das Recht auf Arbeit, sondern durch Abschaffung des Kapitalismus wird die Arbeitslosigkeit beseitigt werden. (Beifall.) Wir haben es hier mit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit innerhalb der Grenzen des kapitalistischen Staates zu tun. Hier in Dänemark ist durch unermüdliche Agitation in dieser Beziehung einiges erreicht worden. Speziell hat der dänische Staat die Gewerkschaften als die besten Organisationen zur Milderung der Arbeitslosigkeit unterstützt. Mit Sismondi wollen wir die Unternehmer für den Schaden haftbar machen, den sie der Arbeiterklasse durch die Arbeitslosigkeit zutun.

Quelch (S. D. P.) erklärt in Übereinstimmung mit Macdonald, daß die englische Sektion die Resolution als zu schwach ablehnen müsse.

Die Resolution Braun wird mit großer Mehrheit angenommen. Die Engländer und ein Teil der Franzosen enthalten sich der Abstimmung.

Schluss 12<sup>½</sup> Uhr.

### Nachmittagssitzung.

Den Vorsitz führt Jeppesen-Norwegen. Zur Debatte gestellt werden die Resolutionen der fünften Kommission über die Einförmigkeit, die Todesstrafe, über Argentinien, Japan, Chile, Spanien, Persien und Finnland.

Die Resolution Frankreichs über die Einigkeit lautet:

In Anbetracht der durch ihre Einigkeit, welche sie unmittelbar nach dem Kongress von Amsterdam unter dem Besitz des Internationales durchgeführt hat, erzielten Ergebnisse, erachtet die französische Sektion den Kongress, die im Jahre 1904 erzielten Ausführungen zu erneuern und die noch gelaufenen nationalen Parteien einzuladen, ihre Einigung zum Vorteile und zum Wohle des internationalen Proletariats herbeizuführen.

Die Resolution gegen die Todesstrafe konstatiert die reaktionäre Schwenzung der Bourgeoisie auch in dieser Frage, verweist auf das Herrscherregime in dem Reich des Kaisers und die Teilnahme der Bourgeoisie und Bürgerlichen Intelligenz angesichts der russischen Revolution, begleitet das russische Proletariat als einzige überzeugenden Träger des Kampfes wider die Barbarei der Todesstrafe und fordert zu einer nachdrücklichen Agitation in Presse, Parlament und Versammlungen gegen die Todesstrafe.

Mit zur Debatte steht das von der Kommission angenommene Amendement Mendel-Holland gegen die Beschuldigung des Asylrechts.

Die Resolution für Finnland verlangt einen Protest des Proletariats der ganzen Welt gegen die Entfernung Finnlands durch den blutstreuenden Zarismus.

Die Resolution der Arbeiter von Salonic über die Lage der Türkei nimmt Bezug auf die Vereinfachungen der Arbeiter in der Türkei durch das neue Regime trotz der Verfassung und betont die Notwendigkeit eines Rades der Sozialdemokratie gegen die kapitalistische und koloniale Politik der europäischen Staaten, sowie die Gewährung weitgehender Freiheit in der Türkei und begrüßt die in der Türkei entstehende Bewegung.

Die Resolution über Armenien weist auf die sowohl hinterhaltige wie gewaltsame russische Realpolitik in der Türkei und Persien hin, und fordert die sozialistischen Parteien in Europa auf, mit allen in ihrer Macht stehenden Mitteln diesem gewalttätigen Treiben ein Ende zu bereiten.

Weitere Resolutionen richten sich gegen die Unterdrückungspolitik in Spanien, Argentinien und Japan.

Heute ist nur Diskussion; die Abstimmung findet morgen statt.

Berichterstatter über sämtliche Meliorationen ist Ellenbogen: In Frankreich ist das schwierige Verhandlungswerk gelungen und mit Dank und Anerkennung müssen wir dabei der Überwältigung der Feuerlöwen gebedenken. Hoffentlich wird der nächste Kongress eine vollständige Einigkeit aller Gruppen in den einzigen Ländern konstatieren können. Neben empfiehlt es dann zur Annahme die Resolutionen

### gegen die Todesstrafe.

Lebhafte sind die reaktionären Parteien, die die Wiedereinführung der Todesstrafe verlangen. Dazu wird die Todesstrafe dazu benutzt, jede freiheitliche Bewegung mit brutaler Gewalt zu unterdrücken. (Lebhafte Zustimmung.) Das Kapitalistische Land in dieser Beziehung ist Rusland. Dort hat man in der heiligen Nacht, die für die ganze Welt ein Fest der Liebe und Verbündung ist, um 1 Uhr Macht politische Verbrecher hingerichtet. (Sturm. Bewegung.) Ihr gemeine Verbrecher allerdings ist in Russland die Todesstrafe abgeschafft. (Hört, hört!) Einzigartig muss der Kongress seine Stimme für die Abschaffung dieser brutalen Strafe erheben.

Eine weitere Resolution betrifft Japan, das Europa seinen Militarismus und Kapitalismus abgesetzt hat. Unseren Genossen Katahama ist die Reise nach Kopenhagen verboten worden, weil die japanische Regierung für den Besitz des Meeres kämpfte. (Geisterseit.) Nicht ein Arbeiterschutzgesetz steht der Uebersicht von Unterdrückungsmethoden gegenüber. Wir sprechen unserer japanischen Brüder unsere Bewunderung für ihr tapferes Aushalten aus. Auch in den zukünftigebenen Ländern Afrika macht sich die Arbeiterbewegung geltend, jedoch die neuen Machthaber in Persien und in der Türkei zeigen sich gegen die Arbeiter ebenso gewalttätig wie die alten Machthaber. Russland hat bei allen reaktionären Umrüben seine Hände im Spiel und die Priester sind dort wie überall die Träger des Rückworts.

In der Türkei haben sich europäische Kapitalisten festgesetzt und rufen durch ihre Ausbeutungspolitik eine Gefahr für den ganzen europäischen Frieden herauf. Das Jungtürkenreich hält mit jüngsten Repressalien das Proletariat nieder. Trotzdem existieren in der Türkei schon an 150.000 organisierte Gewerkschaften. Gegenüber der kapitalistischen Fehlführung europäischer Mächte in der Türkei streben wir eine Sicherung des Friedens durch Verbündung aller demokratischen Völker des Balkans. (Lebhafte Beifall.) Wir protestieren gegen die sündlichen Bevorwürfe verschiedener Staaten, die die Revolution gegen den Sultan gemacht haben.

In Spanien unterliegt auch unter dem heutigen überalen Regime das Proletariat noch immer der Unterdrückung. Wie überall werden anarchistische Attentate gegen den Sozialismus ausgeübt. Und doch hat bei den letzten Wahlen Pablo Iglesias 4100 Stimmen auf sich vereinigt und ist als erster Sozialdemokrat in das spanische Parlament eingezogen. (Lebhafte Beifall.) Daran sehen wir, daß das spanische Proletariat noch immer den alten Freiheitsgedanken hat. Diesem Gefühl gibt die Resolution für Spanien Ausdruck.

Das Attentat Russlands an Finnland macht den Eindruck, als ob Zar Nikolaus, nachdem er an Japan so gründlich abgebaut ist, sich durch Vergrößerung des noch ziemlich wehrlosen Finnland den Titel eines Meisters seines Reiches verdienen will. Der Mann, der sich vor der Liebe des eigenen Volkes wie ein Tuchs in seinem lieben Bau versteckt muss, ein Mann, der, wenn er Menschen sehen will, zu den falschen aufs Meer gehen muss, ein Mann, der, wenn er reist, die ganze Eisenbahnstrecke von Petersburg bis Konstantinopel mit Bojenketten unsäumt, dieser Mann geht noch auf Erkundungen aus und streift seine blutbefleckte Haut aus gegen das friedlich erarbeitete Volk Finlands. Die Bourgeoisie hat es über einige leise Zugeständnisse nicht hinausgebracht. Wir aber wollen unsere Stimme hier und in allen Ländern gegen dies schreckliche Werk brechen erheben. In der finnischen Bourgeoisie mag es in zweifelhaften Elementen geben, aber wir vertrauen auf die demokratische Widerstandskraft der alten Bauerndemokratie Finnlands, auf die katholische Entwicklung der russischen Revolution, die dem Zarismus seine Erroberungsglücke wohl ein für alle mal ausstreibt, und auf die seit geschlossene Kraft des Proletariats der ganzen Welt. (Sturmischer Beifall.) Von diesem Kongress aus, der die Belebung und Schreibung der ganzen Menschheit erstrebt, muß der Sten eines steifen brünnstigen reaktionären Hauses gegen den russischen Staat ausgeschlagen werden. (Sturmischer Beifall.) Von hier aus wird der Kampf erneut nicht nur an das Proletariat aller Länder, sondern an alle christlichen und anständigen Menschen müssen militieren. Gegen dieses Regime, bei dem heute nur das... (Redner gebraucht hier einen schweren Ausdruck, der sich auf die bekannte Rede des letzten Tage bedient und stilistisch minutenlangen Beifall auslöst) seinen letzten Trost und Hinterhalt sucht.

Unsere feindlichen Resolutionen sollen nicht bloß gesprochen sein, sondern lebendige Tat bestreben. Sie sollen dazu beitragen, daß die Arbeiterbewegung der ganzen Welt in die Höhe wächst und geht. (Lebhafte Beifall.)

Wirk-Finnland: Wir danken vielmals den französischen Genossen, daß sie die Resolution zu Gunsten Finnlands hier eingetragen haben, die auf uns einen tiefen Eindruck macht, als sie aus dem alten Kaiserlande der Revolution stammt. Wir möchten an dem französisch-russischen Bündnis der Arbeiter teilnehmen, das weitengenommen ist als das russisch-französische Regierungsbündnis. Der Kampf, der dem finnischen Proletariat bevorsteht, wird zweifellos außerordentlich schwer sein, zumal wir gleichzeitig gegen eine der reaktionärsten Bourgeoisien zu kämpfen haben. Aber wir werden aushalten. Man mag unsere Vereine unterdrücken, unsre Gewerkschaften, unsere Zeitungen vernichten, wir werden den Kampf dennoch fortsetzen. Um den leichten Trost zu bieten, die über uns kommen werden, brauchen wir den Befreiungskampf unserer Genossen in der ganzen Welt. Wir sind nicht gleichzeitig gegen die einflussreiche Erklärung der Regierungsfamilie aller Länder für Finnland, aber wir sind der Überzeugung, daß nur das klaffende organisierte Proletariat uns wahrschafft unterstüzen

kann. Darum sind wir dem Internationalen Bureau so dankbar, daß es den Kongress zum Protest gegen das neue Verbrechen des Zarismus auffordert. Der Zarismus hört nicht gern, daß man von ihm spricht, er will nur, daß Europa ihm Geld leistet. Wir aber wollen vom Zarismus sprechen und wollen ihn bestrafen. Der Zarismus ist ein Gegner jeder sozialistischen Nation und der Feind der wichtigsten Kulturereder, der Arbeiter. (Sturmischer Beifall.)

De Leon-Amerika führt Klage über die amerikanische S. U. die mit der S. U. nicht verbündet wolle, während die S. U. zu Verhandlungen immer bereit gewesen sei und bereit sei. Und dabei seien doch in Amerika alle Bedingungen für eine große sozialistische Bewegung gegeben.

Hillquit-Amerika: Fast alle führenden Mitglieder der S. U. sind uns gefallen. Wenn Genossen de Leon auch zu uns kommen will, ist er uns willkommen, doch muß er zuvor allerdings seine unsolidaristischen Marotten zur Seite stellen. Genossen de Leon, wenn Sie die Einigkeit im Herzen tragen, dann hätten Sie nicht mit einem solchen Bericht, der nichts weiter ist als eine Beschimpfung der Bruderpartei, vor den Kongress treten sollen.

Berger-Wisconsin: Vor zehn Jahren hatten wir in Amerika zwei Parteien mit je 5000 Mitgliedern, heute haben wir eine Partei mit ungefähr 55.000 zahlenden Mitgliedern, und eine zweite mit nicht ganz 1000. Auch diese tausend sind uns willkommen, wenn Sie unser Programm annehmen und mit der Bekämpfung der Gewerkschaften ausführen. Wir werden Sie die Einigungsklausur stimmen und versprechen, innerhalb der nächsten drei Jahre die Einigungsfrage total zu lösen. Dann wird mir noch de Leon selbst außerhalb der Partei stehen.

Polaroff-Bulgarien verliest eine Erklärung der sogenannten „engagierten“ Partei Bulgariens und der sozialistischen Partei Serbiens, die sich gegen das reaktionäre und arbeiterfeindliche Regime der Jungtürken wendet. Zu Unrecht sei der Jungtürkische Militärputsch als Revolution bezeichnet worden. Nur die Vereinigung aller Bulgarden in einer sozialistischen Republik könnte die Kriegsgefahr beseitigen.

Takoff-Bulgarien erklärt, daß die soeben verlesene Resolution von den Bulgaren beider Fraktionen verabschafft sei und vom Vortredner mit Unrecht für eine bulgarische Fraktion in Unprach genommen worden sei.

Polaroff-Bulgarien: Die Sozialdemokratie Serbiens, Rumäniens und Bulgariens stehen in keiner Beziehung zu der Partei des Vortredners, die vor behaupten werden, bis sie nicht mehr existiert. (Große Unruhe.)

Damit schließt die Debatte. Zu Beginn der morgigen Plenarversammlung wird Ellenbogen das Schlußwort erlassen.

Schluss 6½ Uhr.

\* \* \*

Kopenhagen, 1. September 1910.

### Deutsche Delegation.

Leipziger-Schaffhausen protestiert gegen die am Vormittag vom Kongress angenommene Resolution über Arbeitslosenfrage. Es sei eine ganz unmäßliche Forderung, die Kosten der geforderten staatlichen Arbeitslosen-Versicherung ausschließlich den Unternehmern aufzuladen, während die Verwaltung ausschließlich von den Arbeitern abhängt soll.

Mösenbuhu ist auch nicht mit der Resolution einverstanden, weist aber darauf hin, daß die deutsche Resolution über die Arbeitslosen-Versicherung durch den internationalen Beschluss nicht berührte. — Der Antrag Leipzig, eine Erklärung über die Resolution in der Frage der Arbeitslosen-Versicherung abzugeben, wird abgelehnt, worauf Leipzig erklärt, daß die Minderheit eine Erklärung im Plenum abgeben werde.

\* \* \*

Kopenhagen, 21. August.

### Vierte Kommission (Arbeitslosigkeit, Sozialpolitik).

Nach einstimmiger Annahme der von der Subkommission vorbereiteten Resolution über die Arbeitslosigkeit folgt die Diskussion über die Arbeitergesetzgebung. Schaper-Holland legt dazu folgende Resolution vor:

Der Kongress bestätigt die Pariser und Amsterdamer Meliorationen über die Arbeitergesetzgebung. Er stellt fest, daß die herkömmlichen Klassen der verschiedenen Länder seit diesen Beschlüssen Weniges und Lingualdliches auf diesem Gebiete geleistet haben. Die Aussicht der Bourgeoisie sind längst überwunden. Das internationale sozialistische Gesetzgebungswesen, zwischen den Regierungen möglich sei, zeigt die Berliner Konvention über die Nacharbeit der Frauen. Der gewaltige Mehrheit der Kapitalisten und die Vergeudung von Milliarden für militärische Zwecke zeigen die Unmöglichkeit der Behauptung, daß es an den Mitteln für eine ausreichende Arbeiterschutzgesetzgebung fehle. Wie protestieren mit aller Kraft gegen diese unverantwortliche Nachlässigkeit der herrschenden Klassen und rufen die Arbeiterschutzgesetzgebung aller Länder für Bekämpfung dieser Tatsack auf. Nur durch ständige organisierte Gewerkschaften, die auf persönlicher, enger und andauernder Obedientwilligkeit beruhen, kann auf die Herrschenden ein auskömmlicher Druck ausgeübt werden, um sie aus ihrer unverantwortlichen Unmöglichkeit aufzulösen.

Die Bekämpfung führt Schaper aus, die Resolution von 1889 und 1904 sind ausgezeichnet und brauchen nur verstärkt zu werden. Was die Bourgeoisie von Konkurrenzfeinden und feindlichen Mitteln sagt, sind nur Ausschüttungen und die Verweisung auf die internationale Verständigung über die Arbeitergesetzgebung ist bloße Verkleidung. Dagegen wendet sich meine Resolution. Wir müssen darauf hinweisen, daß gerade die Unternehmer vorrangig für verschwindend kleine Ausgaben für Rüstungsweste wirken. Wichtig ist auch der Appell an die Arbeiter. Nehmen Sie die Resolution an.

Mösenbuhu-Deutschland: Inhaltlich sind wir wohl alle mit der Resolution Schaper einverstanden. Es handelt sich wohl nur um eine Diskussion um die Form der Resolution. Das wichtigste ist der Hinweis auf die Verkleidung der Bourgeoisie und ein lästiger Appell an die Arbeiter. Bloßer Hinweis auf die Pariser und Amsterdamer Resolutionen genügt nicht, die Forderungen jener Kongresse müssen im Sinne nach wiedergegeben werden.

Rothenstein-Ungarn möchte, daß die Spitze der Resolution sich nicht nur gegen die industrielle Bourgeoisie, sondern gegen die ganze herrschende Klasse richtet, und daß auch die Notwendigkeit der volkstümlichen Organisation für die Arbeitergesetzgebung in der Revolution betont werde.

Uhr-Grafrain empfiehlt die französische Resolution, die den Vorsitz größerer Läden habe

Poppendagen, den 31. August 1910.

### Gesetzgerichts- und Abstimmungskommission.

Sehr Herrschaft! England wendet sich gegen die Vorschläge der Auskunftscommission. Ich kann die parlamentarischen Vertreter des Proletariats den Antrag nicht verbünden, so müssen es die Arbeiter selbst tun, indem sie sich weigern, Wahlen und Abstimmungen herzustellen und Ratschläge für die Schäfte zu fordern. Natürlich ist dazu Beschlussfassung der Arbeiter sämtlicher beteiligten Länder nötig.

**Volkswahl-Aufland** erklärt, er wünsche nicht Ausnahmenbestimmungen für Aufland, sondern die Aufnahme der allgemeinen Forderung, daß die Soldaten unter das bürgerliche Recht stellen werden.

Der **Präsident** von **Ros** erklärt, daß der weitere Vorschlag **Vollversatz**, im Abschluß an die französischen Verträge unter den Soldaten des Krieges und der Marine Aggression zu treiben, nichts mit der Tagesordnung zu tun habe und daher nicht zu diskutieren sei. Nach einer längeren Geschäftsausordnung debattierten die meisten Redner auf das Wort.

**Kennedy-Destreicher**: Was die Resolution betrifft, so kann sie nicht zu sehr ins Einzelne gehen. Sie kann nur zusammenfassen, was als Grundriss für alle Länder anzusehen ist. Die Forderung der Abrüstung bedeutet nicht Weltfriedensmachung, da ja ein Nebengang vor sich stehende Wehrmachtsbildung, da ein starker Monarch muss zum Volksbeir vorstehen ist. Ein starker Monarch muss zum antikolonialistischen Programm des Proletariats ausbauen, und dafür sorgen, daß den Arbeitern auf dieser Erde ein Ende bereitet wird (Vollversatz). Unter Ablehnung des Ammendenments **Vallant**, Sehr Herrschaft! bestätigt den allgemeinen Streit zur Vereinigung des Krieges und nach Nebengang zur Tagesordnung über die Unterstellung der Soldaten unter das bürgerliche Recht als nicht zur Materie gehörig wird die Resolution der Subkommission gegen die eine Stimme des Italiener **Mergani** abgelehnt.

In der nach Nationen erfolgenden Abstimmung über das erneute **Vallant**, Sehr Herrschaft! werden 119 Stimmen dafür gesagt, 38 Stimmen dagegen abgegeben.

Zum **Präsidenten** im Plenum wurde **Pedebout**, zum Korrespondenten **de la Hardt** bestimmt.

Es folgt die Beratung über die rasche Ausführung der Beschlüsse der internationalen Konferenz. Einigung angenommen wird eine Resolution **Vallant**, wonach bei drohenden Konflikten zwischen mehreren Ländern der internationale Sekretär auf das Erteilen von mindestens einem der beteiligten Proletariate das internationale sozialistische Bureau, sowie die interparlamentarische sozialistische Kommission unbedingt dringend an einem geeigneten Schiedsgericht zusammenzurufen hat.

Ebenfalls einstimmig angenommen wird ferner eine Resolution **de la Hardt**, die unter Hinweis auf die Schwierigkeit von Auskunftsbestimmungen für Ausübung internationaler Vertragsabkommen den Parteien der einzelnen Länder diese Ausübung zur Wicht macht und dem internationalen Bureau die Sicherstellung über die Durchführung aufrägt. Um 12 Uhr wird die Sitzung geschlossen.

### Ein Brief Englands.

An das Präsidentium des Internationalen sozialistischen Kongresses ist aus Paris ein auf amtlichem Briefbogen im französischen Ministerium des Innern geschriebener Brief gelangt mit folgendem Wortlaut:

"Präsident  
Minister des Innern."

Paris, 23. August 1910.

Herr Präsident! Als ich vor einigen Monaten in der Deputierten-amerikaništärfte, daß ich se ne meiner Ideen, seine mein sozialistischen

Lebenseingaben aufgegeben hätte, hat mir dieses ehrliche Glaubensbekennnis währende Angriffe bei meinen Gegnern eingetragen. Nun, wo der Internationale Kongress verabschiedet ist, glaube ich, daß die Stunde gekommen ist, um laut vor den Arbeitern der Arbeiterklasse der ganzen Welt zu versichern, daß, wenn ich in eine neue Situation verlegt worden bin, der ich mich angepasst habe, ich doch alles, was mir in meiner Machtposition als Chef der französischen Regierung zur Verfügung steht, tun werde, um die Entwicklung des Sozialismus zu fördern. Um aber die erste politische Aufgabe erfüllen zu können, würde ich es gerade in der jetzigen Zeit sehr bezeichnen, wenn ich durch eine Kundgebung der Arbeiter der ganzen Welt unterstützen würde. Es ist leichter, wenn meine Freunde mit Preisgabe meiner Grundidee vorwerfen. Ich würde vor dem Parlament meines Landes anders dastehen, wenn ich sicher wäre der Unterstützung der Kongressmitglieder, um die ich hiermit bitte. Genehmigen Sie die Ausarbeitung meiner ausgeschriebenen Hochachtung.

**Ministerpräsident, Minister des Innern und der Kultus.**

Stimmen, die Verteilung und die Gewebe, bestimmt für sich die Mehrheit) und könnte das wahre Machtverhältnis in der Internationalen Union verblassen werden. Über auch die bloße Abstimmung nach Staaten ist unmöglich, weil eben die Staaten ganz verschiedene Größen sind und weil es natürlich auch nicht angeht, daß etwa das Votum der reichsdeutschen und der russischen Sozialdemokratie gleich gewertet werde. Deshalb wird auf dem Kongress wohl nach Staaten (Welch Nationen) abgestimmt, aber die Verteilung der einzelnen Staaten mit Stimmen ist verschieden, jedem Staat werden so viele Stimmen zugewiesen, als seiner Größe und Einwohnerzahl entspricht. Bei einer Abstimmung wird also für jeden Staat das Votum in der Regel einheitlich abgezählt, als beim Staate abgewiesen sind. Auf dem Stuttgarter Kongress war die Verteilung der Stimmen folgende: es hatten Stimmen: Deutschland, Österreich, Frankreich, Großbritannien, Russland je zwanzig; Italien fünfzehn; Polen und Schweiz je zehn; Australien, Finnland, Holland und Schweden je acht; Spanien, Ungarn und Norwegen je sechs; Sachsen, Irland, Bulgarien, Japan, Rumänien und Serbien je vier; Dänemark zwei; alle diese Staaten haben auch eine Vertretung im Internationalen Bureau. Was die australische Stimmen für Österreich bestimmt (wohl noch einmal bewertet werden muss, daß die politischen Partei da nicht mit abgeschriften ist, weil sie, wie gesagt, mit den politischen Parteien Russlands und Deutschlands die politische Nation bilden), so sind sie folgendermaßen verteilt: Deutschland neun Stimmen, Tschechen sieben, Italiener zwei, Russen zwei Stimmen. Jede der österreichischen Nationen stimmt auch auf dem Kongress ab, und die tschechische Sozialdemokratie ist auch darüber hinaus als eine selbständige Partei anerkannt, indem sie auch im Internationalen Bureau ihre eigene Vertretung bestellt. Eine Regel des einheitlichen Votums für jeden Staat ist auch sonst vielfach durchbrochen, und zwar für die Länder, wo es keine einheitliche Sozialdemokratie, wo es also nicht eine sozialistische Partei, sondern mehrere gibt. Das ist der Fall für Russland, für England, für die Provinzen, für Bulgarien, nun auch für Holland; wie in Österreich die Stimmen auf die Nationen aufgeteilt werden, werden sie dort, wo es mehrere sozialistische Parteien gibt, auf die Parteien aufgeteilt. Darüber macht das Internationale Bureau einen Vorschlag und der Kongress entscheidet über ihn.

**Strafkonto des Parteipresses.** Vor der Strafkammer des Landgerichts Halle a. S. wurde Genosse W. Leopold vom "Vollblatt für Halle" zu 600 Mark Geldstrafe verurteilt. Er soll den Bürgermeister von Mühberg a. E. dadurch beleidigt haben, daß er in einem Artikel behauptete, bei der Aufführung der Wahlkämpfen zur Stadtverordnetenwahl dorfselbst seien viele Arbeiter um ihr Wahlrecht gebracht worden. Leopold bot den Wahlheitsbeweis an, wofür acht Zeugen benannt wurden. Das Gericht lehnte diese Zeugen ab, da es in dem Wortlaut des Artikels den Vorwurf der Parteilichkeit finde und das zur Verurteilung ausreiche!

**Weibezahn's präp. Hafermehl**  
**Beste Kindernahrung**  
Der Milch zugesetzt, gesüdeten die Kinder fröhlich.  
Es wirkt blütend, gibt straffe Muskeln und stärkt  
wegen des hohen Gehaltes an Nährstoffen das Knochenwachstum.  
Aerztlich empfohlen. — Niedrigeren durch Plakate kenntlich.

Einziges Geschäft am hiesigen Platze. :::

Sehenswerte Lokalitäten!



# Reuschestr. 16/17

6 Schaufenster.

Ecke Neuweltgasse.

## Schuhwaren-Fabrik

# MAX TACK

ca. 500 Angestellte.

## Beginn: Heute!

Nur einmaliges Angebot.

# Ausnahme-Tage unserer erprobten Schuhwaren!

■■■ Nur solange Vorrat ■■■

4270

### Serie I

Herren-Zug-, Schnür- und Schnallen-Stiefel **jetzt 590**  
Ia. Wachsleder Wert Mk. 6.50 bis 6.90

### Serie III

Mädchen-Knopf-Stiefel **jetzt 240**  
Ia. Wachsleder Wert Mk. 2.90 bis 3.30 27-30 **290**  
31-35 **340**

### Serie V

Haus-Schuhe **jetzt Herren 345**  
Chagrinleder, kleiner Absatz  
Damen **245**  
Cord-Mädchen **78** Pl., Kinder **68** Pl.

### Serie VII

Ball-Schuhe (Kuhblatt) **jetzt 385**  
Wert 5.50 imit. weiß Leder  
**jetzt 185**

### Serie II

Damen-Schnürstiefel **jetzt 590**  
Box-Chrom, auch mit Lackkappe, geschweifteter Besatz Wert Mk. 6.50 bis 6.90

### Serie IV

Knaben-Schnür-Stiefel **jetzt 425**  
Ia. Wachsleder, Ringbesatz Wert Mk. 4.70 bis 5.00 31-35 **485**

### Serie VI

Pantoffeln **jetzt Herrn 185**  
farbig Chagrinleder, prima Ledersohle  
Damen **145**

### Serie VIII

Luxus-Stiefel **jetzt 1250**  
keine Ledersorten Goodyear-Welt-Ausführung.  
Damen und Herren **jetzt 1050**  
Wert 16.50 Wert 12.50

Ein grosser Posten Kinder-Stiefel weit unter Preis!